

**Zeitschrift:** Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schwyz  
**Band:** 7 (1890)

**Artikel:** Die gemeinsame Allmeind der Leute von Wollerau und der Dorfleute von Richterswil  
**Autor:** Kälin, Joh. B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-156305>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die gemeinsame Allmeind

der

Lente von Wollerau und der Dorflente von Richterswil.

Von

Joh. B. Kälin.





Der Hof Bäch mit dem dazugehörigen Wollerau erscheint bereits in der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts als eine dem Stifte Einsiedeln zu Eigenthum gehörende Besizung. Kaiser Otto II. bestätigte dem genannten Gotteshause dieses Besizthum in der bekannten Urkunde vom 14. August 972. <sup>1)</sup>

Die Vogteigewalt über den Hof Wollerau mit Bäch war schon sehr frühe als einsiedeln'sches Lehen an dieses Gotteshauses älteste Kastvögte, die Herren von Rapperswil, gekommen. In der Eigenschaft als belehnte Vogtherren bezogen diese von den Gütern des Hofes die Vogtsteuer; unter der Fahne der Vögte leisteten die Vogtleute Kriegsdienste, und der Vogt übte die Gerichtsbarkeit über die wichtigeren Vergehen.

In pfarrlicher Beziehung war das Gebiet des Hofes Wollerau zwei verschiedenen Verbänden zugetheilt, deren Grenze von dem aus dem Hüttensee abfließenden Scheidbache, welcher sich bei Bäch in den Zürichsee ergießt, gebildet wird. Der gegen den jetzigen Kanton Zürich zu liegende Theil des Hofes, also insbesondere das Dorf Wollerau gehörte zu dem Pfarrsprengel der alten St. Martinskirche von Richterswil; was jenseits des Scheidbaches lag, war dagegen kirchhörig nach der Pfarrkirche Ufnau, und seit 1308 nach jener von Freienbach. <sup>2)</sup> Es gab somit im Hofe Wollerau zwei verschiedene Zehnherren mit genau abgegrenztem Zehntgebiete, nämlich die Inhaber der Kirchensäze von Ufnau bezw. Freienbach, und von Richterswil. Dorf und Pfarrei Richterswil gehörten zur Herrschaft Wädenswil. Der letzte Freiherr von Wädenswil, Rudolf, trat seine Herrschaft sammt den Kirchensäzen von Wädenswil und Richterswil am 16. August 1287 käuflich an das Johanniter-

---

<sup>1)</sup> S. P. Joh. B. Müller, Geschichte der Höfe Wollerau und Pfäffikon, im II. Hefte dieser Zeitschrift, S. 105 u. ff.

<sup>2)</sup> P. Joh. B. Müller, Geschichte der Höfe, S. 112.



haus in Bubikon ab. Dieses errichtete in dem Schlosse Wädenswil ein eigenes Ritterhaus, welchem die Einkünfte der ehemaligen Herrschaft zudienten, bis diese im Jahre 1549 von der Stadt Zürich erworben wurde.

Der Hof Wollerau in seiner Gesamtheit besaß und besitzt seit den ältesten Zeiten in besondern Zielen und Marken eine ausgedehnte Allmeind in Holz, Feld und Wald; außerdem tritt um die Mitte des XIII. Jahrhunderts geschichtlich die Thatsache zu Tag, daß ausgeschieden von jener allgemeinen Genossame, den Leuten von Wollerau und Bäch und den Dorfleuten von Richterswil auch noch ein selbständiges Gemeinmäkt mit gemeinsamem Besiß an Wunn, Weide und Wald zugehörte.

Zu den Zeiten des Grafen Rudolf III. von Rapperswil (1250 bis 1262), Inhabers der Vogtei über Wollerau, war zwischen den dortigen Hofleuten und den Dorfleuten von Richterswil, Angehörigen des Freiherrn Rudolf von Wädenswil, wegen dieses ob beiden Dörfern gelegenen Gemeinmerktes ein Streit erwachsen. Durch einen Schiedsspruch war dieser erste bekannte Streit ausgeglichen worden; die darüber errichtete Urkunde ist jedoch nicht mehr erhalten.<sup>1)</sup> Im Jahre 1290 waren die rapperswilischen Vogtleute zu Bäch und Wollerau mit dem Dorfe zu Richterswil wegen des Gemeinmerktes abermals zu Krieg gekommen. Diesen unterbreiteten im Namen der Hofleute der einsiedeln'sche Abt Heinrich II. von Güttingen, als der eigentliche Vogtherr, und die Gräfin Elisabetha von Rapperswil, Tochter des Grafen Rudolf III., als Lehenträgerin der Vogtei, einerseits, und der Johannitercomthur von Bubikon, seit 1287 Landesherr der Dorfleute von Richterswil, anderseits, einem Schiedsgerichte zur Erledigung. Zu Schiedsrichtern wählten der Abt und die Gräfin den Herrn Ulrich von Rüssegg, damals Landrichter im Nar- und Zürichgau und den einsiedeln'schen Truchessen, Konrad von Hombrechtikon; die Gegenpartei war vertreten durch Herrn Ulrich von Schönenwerth, Ritter zu Zürich, und Heinrich den Meier von Horgen. Durch eibliche Einvernahmen erfuhren diese Schiedleute, daß in dieser Streitsache zwischen dem Gotteshause Einsiedeln, dem verstorbenen Grafen Rudolf III. von Rapperswil, und den Vogtleuten, sowie den

<sup>1)</sup> Der Streit ist erwähnt in der Urkunde von 1290; siehe die folg. Note.

Dorfleuten von Richterswil und ihrem damaligen Herrn, Freiherrn Rudolf von Wädenswil, bereits eine Richtung erfolgt war. Einhellig kamen die Richter überein, es sei dieser frühere Spruch zu bestätigen, zumal dieselben die Marchsteine kundlich fanden, und andere, deren es noch bedurfte, dazu neusetzten. Im Weiteren wurde zwischen den Leuten festgestellt, daß dieses im Streit gelegene Gemeinmerk stets als solches verbleibe, und daß solches die Leute je und allzeit einmüthiglich miteinander genießen. Damit dies Alles stät und unverbrüchlich so bleibe, übergab die Gräfin Elisabetha den Brüdern von Bubikon eine mit ihrem Siegel versehene Urkunde. Als Zeugen sahen dies der Abt von Einsiedeln, die Ritter Herr Rüdiger Manesse, Herr Rudolf ab dem Turne, Herr Heinrich sein Bruder und Herr Richwin von Wollerau; ferner Ulrich von Wollerau, Rudolf der alte Schultheiß von Rapperswil, Jacob von Rambah, Schultheiß, und dessen Bruder Peter, Heinrich der Marschall und andere viderbe Leute genug.<sup>1)</sup>

Durch diese Richtung war für lange Zeit ein dauerhafter Besitzstand gesichert; derselbe wurde noch mehr gefestigt durch den Umstand, daß nicht nur die Herrschaft des Ritterhauses Wädenswil durch das ewige Burgrecht vom 26. Februar 1342,<sup>2)</sup> sondern in Folge Pfandschaftserwerbungen seit ungefähr der nämlichen Zeit auch die Vogtei der Höfe Bäch und Wollerau, und Pfäffikon unter die Oberherrschaft der Stadt Zürich gelangten,<sup>3)</sup> und somit die Richterswiler und die Wollerauer der nämlichen Obrigkeit unterstanden. In dem Jahre 1440 kamen die beiden Höfe in Folge Eroberung in dem Zürichriege unter die Oberhoheit von Schwyz. Wenn daher früher bestandene nachbarliche Zwistigkeiten unter den Angehörigen der Herrschaft Wädenswil und der Vogtei Wollerau durch Vermittlung des politischen Landesherrn, des Rathes Zürich, ohne weiteres Aufsehen geschlichtet und vertragen wurden, so änderte sich dies nach dem Wechsel in der Oberherrschaft über die Höfe, und nachdem im Jahre 1450 die Zürich vor 10 Jahren aberkannte Landeshoheit über Wädenswil wieder zugeeignet worden war.

Der hauptsächlichste Anstand seit ungefähr 1450 war die ge-

<sup>1)</sup> Orig. Urf. Staatsarchiv Zürich. Abgedruckt: Zürich. Urf.-Buch.

<sup>2)</sup> Eschudi Chronik I., 367.

<sup>3)</sup> P. Joh. B. Müller, Geschichte der Höfe, a. a. O., S. 158 u. ff.

naue Festsetzung der Landesmarche zwischen Richterswil und Wollerau. Schwyz hatte diesfalls Zürich nach Inhalt der Bünde gemahnt, beide Orte kamen darüber zu Recht vor Zusatzleuten; als solche hatte Zürich seinen Bürgermeister Rudolf von Cham und den Ritter Heinrich Schwend, Schwyz seinen Landammann Ital Neding und den alt Ammann Ulrich Wagner gewählt. Nach gepflogenen Verhandlungen wurden die Schiedleute beauftragt, zur Feststellung der streitigen Landesmarche einen Untergang zu unternehmen und daraufhin eine Richtung zu treffen. Aus den spätern Rechtserörterungen geht hervor, daß die Marchlinie endgültig festgesetzt, und im Wesentlichen zu Gunsten von Schwyz entschieden wurde. Die darüber errichtete Urkunde ist nicht mehr vorhanden. Es geschah diese Entscheidung um das Jahr 1463 oder 1464.

Allein durch diese Erledigung des Marchenstreites waren andere mit demselben in unmittelbarem Zusammenhang stehende Anstände keineswegs abgethan. Die Herren von Schwyz behaupteten, daß nunmehr innerhalb ihrer Landmarche alle hohen und niederen Gerichte ihnen zustehen, und anerkannten auch nicht eine Berechtigung deren von Richterswil auf das im Grenzgebiet ob dem Mühlebach gelegene, nunmehr in schwyzerischer Hoheit gelegene Gemeinmerk.

Dem gegenüber erhob das Ritterhaus Wädenswil, die Dorfleute von Richterswil und ihre Herren, Bürgermeister und Rath von Zürich, mehrfache Einsprachen. Insbesondere beanspruchte die Herrschaft Wädenswil nach altem Herkommen im Gebiete von Wollerau, das oberhalb dem Mühlebach von Richterswil zwischen dem Hergibach und dem Waltenbach (jetzt Altenbach) und dem Holz liegt, welches sich oberhalb dem Gemeinmerk ob dem Rietbüel hinzieht, die niedere Gerichtsbarkeit. Weiterhin dürfe Wollerau auf die Güter in diesem Kreise, deren Verkauf und Kauf vor Gericht und Stab zu Wädenswil gefertigt werden müssen, keine Steuern und Bräuche noch Reiskosten legen. Endlich beanspruchten die Dorfleute von Richterswil die Anerkennung ihrer alten Rechtsamen an dem mit Wollerau gemeinsamen Gemeinmerk u. s. w.

Die Untersuchung und Entscheidung war an das oben erwähnte beiderseitige Gericht gewiesen worden. Die Sache blieb jedoch längere Zeit liegen. Als die von Wollerau während der Streitanhängigkeit den Besitzstand zürcherischer Angehörigen störten,

erhob Zürich mit Schreiben vom 24. Februar 1466 bei Schwyz ernstliche Vorstellungen, und drängte darauf, daß dieses, sobald es sich schicke, seine zur Rechtsverhandlung Ausgeschickten, die alt-Ammänner Ital Neding und Ulrich Wagner dazu weise, der Sache, welche auf sie und zwei zürcherische Rathsglieder gesetzt sei, Ende und Austrag zu geben.<sup>1)</sup>

Durch diese Zusätze konnte indessen eine gütliche Erledigung der Streitigkeiten nicht erzielt werden, so daß das förmliche Rechtsverfahren eingeschlagen werden mußte. Nach dem eidgen. Rechte wählten die beiderseitigen Zusätze den luzernischen Schultheißen Heinrich von Hunwil zum Gemein- oder Obmann. Bevor die gerichtlichen Verhandlungen eröffnet werden konnten, mußte Schwyz zwei neue Richter in das Gericht bezeichnen, nämlich alt-Ammann Konrad Kupferschmid und Jost Stadler, nachdem der alt-Ammann Ital Neding schon am 13. August 1466 gestorben, und auch alt-Ammann Wagner im Frühjahr oder Sommer 1469 das Zeitliche gesegnet hatte. Auch der zürcherische Bürgermeister Rudolf von Cham war zu Ende 1468 oder im Beginn des Jahres 1469 aus dem Leben geschieden, und durch Heinrich Brennwald im Gerichte ersetzt worden.

Im Laufe des Jahres 1469 hatte sich das Gericht endlich constituirt und durch Vorbescheid die von Schwyz und Wollerau als Kläger erkannt. Am 9. Dezember 1469 reichten Schwyz und Wollerau dem Gerichte schriftlich ihre Klage ein; am 24. Dezember gl. J. erfolgte die Klageantwort; es folgten am 6. Januar die Widerrede der Kläger, am 16. Januar die Nachrede der Beklagtschaft, und endlich die Gegenrede von Schwyz vom 9. Febr. und die Schlußentgegnung von Zürich vom 20. Februar 1470. Wir geben diese interessanten Rechtschriften in den Beilagen in ihrem ganzen Wortlaute.<sup>2)</sup>

Dieser Streithandel, welcher von beiden betheiligten Parteien mit einer nicht zu verkennenden Schärfe verfochten wurde, veranlaßte die übrigen eidgenössischen Orte Bern, Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus begütigend in das Mittel zu treten. Um mehrere Kosten und Unruhe zu wenden, sandten sie Abgeordnete

<sup>1)</sup> Concepttschreiben, Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.

<sup>2)</sup> Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil. Siehe Beilagen 1 bis 6.



nach Zürich und Schwyz, welche mit Ernst begehrt, daß beide Orte von dem angefangenen Rechtsgang absteheu, und den Zwist den Eidgenossen ohne allen Vorbehalt zur endgültigen gütlichen Entscheidung übergeben. Zürich und Schwyz willigten schließlich ein, und so wurde auf den 15. Mai 1470 ein freundlicher Tag nach Wädenswil angesetzt. Außer Boten der vermittelnden Stände waren von Zürich alt-Bürgermeister Heinrich Röst, Rathsherr Nikolaus Brennwald und Stadtschreiber Konrad von Cham, von Schwyz Anmann Dietrich Jnderhalten und der Vogt der Höfe, Rudi Merz, anwesend. Der erlassene gütliche Spruch der untheiligten Orte entschied die Streitigkeiten in folgendem Sinne:

1. Die kleinen Gerichte mit allen Freveln und Bußen in dem Gebiete zwischen den Bächen Hergibach und Waltenbach, das innerhalb der schwyzerischen Landmarche liegt, sollen denen von Schwyz verbleiben; beide Orte Zürich und Schwyz sollen auch bei den hohen Gerichten, Landmarchen und Herrlichkeiten, wie sie darum eins geworden waren, geschützt sein.

2. Dagegen sollen die Leute von Wollerau und Richterswil das Gemeinwerk in jenem Bezirke gemeinsam benützen und genießen nach Inhalt des alten Spruchbriefes von 1290. Demgemäß wird der von Wollerau getroffene Verkauf des Rietbüels an Hans Schmid von Richterswil aufgehoben; der Rietbüel soll Gemeinwerk bleiben, und die von Wollerau sollen dem Käufer die empfangene Kauffsumme zurückgeben.

3. Alle Fertigungen um Güter, die in obigem Kreise gelegen sind, sollen in Zukunft vor einem Herrn von Wädenswil oder seinem Richter stattfinden.

4. Schwyz und der Hof Wollerau dürfen auf die Güter in diesem Kreise keine Steuern legen, da sich nicht erfunden hat, daß sie solches vormals auch gethan hatten; jedoch sind die von Richterswil, soweit sie außer diesen Zielen Güter im Hofe Wollerau besitzen, pflichtig, davon, wie von Alters her, Steuern und Bräuche zu geben.

5. Wer von nun an in den Kreis zwischen den beiden Bächen zieht und sich da säßigst macht, soll der Obrigkeit von Schwyz mit Kriegsdiensten und in allen andern Sachen, einzig die Steuern ausgenommen, gehorsam sein.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Orig. Urf. Archiv Schwyz. Vergl. Eidg. Absch. II., 470.

Dieser gütliche Spruch bildet die Grundlage der eigenthümlichen Rechtsverhältnisse betreffend die sogenannten Hafengüter bei Richterswil, welche erst durch den Staatsvertrag vom 19. Mai 1841 <sup>1)</sup> beseitigt worden sind.

In Bezug auf das Gemeinwerk ist hervorzuheben, daß der Versuch der Leute von Wollerau, diesen mit Richterswil gemeinsamen Allmeindbesitz auf Grund der vorausgegangenen Festsetzung der Staatsgrenze gegen das zürcherische Gebiet, für sich allein in Anspruch zu nehmen, mit Rücksicht auf den mehrfach genannten Spruchbrief von 1290 erfolglos bleiben mußte.

Die gemeinsame Benutzung und Bewerbung der Allmeindgrundstücke scheint durch die in Folge der Reformation eingetretene kirchliche Trennung von Wollerau von der Mutterkirche Richterswil keine weitere Anfechtung erfahren zu haben. In den vielen Akten über die Aussteuerung der Filialkirche Wollerau aus dem alten Pfarr- und Kirchenvermögen von Richterswil ist von diesem gemeinschaftlichen Allmeindgut nie die Rede.

Erst fast hundert Jahre nach dem Wädenswiler Spruche von 1470 bildet dieser Grundbesitz Gegenstand von Verhandlungen und Unterhandlungen. Am 24. Juni 1568 hielten die Hof- und Allmeindgenossen im untern Hofe Wollerau und die Gerichts- und Allmeindgenossen von Richterswil auf dem Wiltlimoos (jetzt Itlimoos) eine Gemeinde. Entgegen dem Antrage von Wollerau auf Theilung der Allmeind beschloß die Gemeinde einhellig, die Allmeind „Erlen“, wie von Alters her, gemeinsam zu nutzen und zu gebrauchen; immerhin stellte aber die Gemeinde über die Art der Benützung einige Grundsätze auf und setzte auf deren Nichtbeachtung schwere Strafen, nämlich den Verlust des Allmeindgenusses bis auf Wiedererlaubniß und eine Geldbuße von einem Mark Silber. Diese neue Allmeindverordnung wurde am 29. Juni 1568 von Ausschüssen beider Theile, Bogt Müller und Jakob Fuchs von Wollerau, Hans Wild, der Zeit Weibel und Rudolf Strickler von Richterswil aufgestellt und verschrieben. Sie umfaßt folgende Punkte:

1. Jeder in der Genossame säßhafte Allmeindgenosse mag sein Vieh ohne Unterschied, — ausgenommen Mönche und Stierochsen,

---

<sup>1)</sup> Sammlung der Gesetze zc. d. Ets. Schwyz v. 1843—1848. S. 281.

welche das Faselvieh jagen, — bis zum Maitag auf die Erlenallmeind treiben; von diesem Zeitpunkt bis zum Herbst darf jeder Genosse nur noch fünf Haupt Vieh da belassen. Unter den fünf Haupt Vieh soll eines ein schweres, und die vier andern leichte Stücke sein; wer zwei schwere Stück auftreibt, darf noch zwei leichte daneben belassen. Vieh, das Einer nicht schon vor Mitte Winter angekauft hat, ist vom Auftriebe ausgeschlossen.

2. In den gebannten Hölzern darf Niemand ohne beider Gemeinden Erlaubniß grünes noch dürres Holz fällen; ebenso ist verboten, Bäume zu stumpen, zu hauen oder auszugraben. Das Verbot des Stumpens bezieht sich auf Eichen, Kirsch-, Apfel- und Birnbäume.

3. Die Eichellese ist nur an Samstagen in der Zeit von einer Betglocke bis zur andern gestattet; wer dieses Gebot übertritt, bezahlt als Buße ein Mark Silber.

4. Die Bann- und Allmeindmeister sollen jährlich zu Handen jeder Gemeinde an Vogt und Weibel in Wollerau und Richterswil Rechnung stellen; diese sollen die Bußen einziehen.

5. Keine Gemeinde darf ohne der andern Einwilligung neue Genossen annehmen.<sup>1)</sup>

Durch diese Verordnung waren die Bestrebungen von Wollerau für Theilung dieser Allmeind auf die Genossen beider Gemeinden für einige Jahre eingedämmt, aber keineswegs dauernd beseitigt. Schon im Sommer 1577 war der Ruf nach Theilung im Hofe Wollerau neu erwacht. Am 22. Juni 1577 war eine dortige Abordnung vor Statthalter und Rath zu Schwyz und brachte abermals vor, die von Wollerau hätten in Folge Vergabung einer edeln Frau gemeinsam mit denen von Richterswil eine Allmeind zu genießen; allein darin seien ihnen die Zürcher so vorthellig und überlegen, daß ihnen eine fernere Mitbenutzung in Frieden und Einigkeit unmöglich werde, weshalb sie die Theilung der Allmeind begehren. Schwyz meldete dies der Regierung von Zürich mit den Bemerken, es habe zur Abhebung alles Spans und Widerwillens den alt-Ammann Jörg Reding, der vor langen Jahren (1540 und 1544) Obervogt in den Höfen gewesen, ausgesprochen, um die Sache mit einer zürcherischen Abordnung zu

<sup>1)</sup> Copie Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.

untersuchen, und wo möglich die Parteien zu vertragen. <sup>1)</sup> Zürich, das sich vormals auch für eine Theilung ausgesprochen hatte, antwortete den 15. Juli 1577, die Richterswiler seien nachgehends vor Rath zu Zürich erschienen und haben bestimmt verlangt, bei dem Vertrage von 1568 zu verbleiben, und ihn zu beobachten. Die von Richterswil beschwerten sich auch in Zürich, daß die Wollerauer eine Neuerung einführen wollen, indem sie für das Jahrzeit, das sie der Vergaberin der Allmeind halten, auch einen Theil der Kosten von Richterswil fordern, obwohl dieses doch einen Schein habe, daß es dieser Verpflichtung ledig sei. Unter diesen Umständen erklärte Zürich, es halte eine weitere Verhandlung über die Theilung für überflüssig. <sup>2)</sup>

Das entsprach aber den Absichten der Wollerauer ganz und gar nicht. Bogt Müller, eine ganze Gemeinde und das Gericht von Wollerau machten den 7. August eine schriftliche Eingabe bei der Obrigkeit zu Schwyz und verlangten da Anleitung und Bewilligung zu der vorhabenden Theilung. Die von Richterswil, heißt es in der Bittschrift, haben die im Jahre 1568 auf dem Itlimoos aufgestellten Artikel nie gehalten. Es sei zu wissen, daß laut einem Eintrage im Jahrzeitbuch von Richterswil eine edle Frau — leider ist deren Name nirgends verzeichnet und kaum mehr ausfindig zu machen, da diese Schenkung, wenn sie überhaupt thatsächlich erfolgte, bis in den Anfang des XIII. oder in das XII. Jahrhundert zurückreicht — diese Allmeind den Genossen geschenkt hat, unter dem Beding, daß man ihr dafür jährlich Jahrzeit halte. Es sei nun unbillig, daß die Richterswiler jeden Beitrag an die Kosten dieses Jahrzeites ablehnen wollen. Die von Richterswil geben aus, die Wollerauer seien es, welche die Theilung nicht wollen oder können. Allein dem werde widersprochen. „Und so vermeinend mir, hand sy“, die von Richterswil, „in denen gloubenssachen, die die ewigen gütter jm Himmel antrifft, können von uns deillen, ey so könnend wir, ob Gott will, ein irdisch gut vf erdrich ouch deillen, vnd vnser die jungen gesellen vnd Hoflütt vnd aber ouch glich die jungen vnd alten schrigen all vf deillig.“ <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Missiv. Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.

<sup>2)</sup> Ebendasselbst.

<sup>3)</sup> Archiv Schwyz: Acten Wollerau.

Mittheilungen. VII.



Dieses Begehren unterstützte auch mündlich eine Abordnung vor dem Rath zu Schwyz am 11. August 1577. Gleichen Tages schrieb Schwyz an Zürich, daß es dem Begehren statthun wolle, und daß alt-Landammann Jörg Reding am 31. August auf dem Span eintreffe, um mit dem Abgesandten von Zürich zur Theilung der Allmeind zu schreiten. Der Rath von Zürich sagte seine Theiligung zu und verlegte die Conferenz auf den 20. Oktober 1577.<sup>1)</sup> Aufzeichnungen über diese Verhandlung sind nicht mehr erhalten; in Wirklichkeit blieb es bei dem alten Stand der Dinge, nachdem die theilungslustigen Gemüther beschwichtigt worden waren.

Im Jahre 1613 ließen einige Allmeindgenossen beider Gemeinden die am 24. Juni 1568 auf dem Itlimoos aufgestellte Satzung betreffend die Erlenallmeind, die bisher nur in zwei auseinandergeschnittenen Zeddeln verschrieben war, in urkundlicher Form verbrieften. Der Obervogt der Höfe, Sebastian Abzberg von Schwyz, und der Landvogt von Wädenswil, Junfer Hans Heinrich von Schönau wurden ersucht, an die Pergamenturkunde ihre Siegel anzuhängen, was indeß nie erfolgte.<sup>2)</sup>

Es war damals die Theilungsidee neuerdings auf den Plan getreten. Im Jahre 1613 oder zu Anfang des folgenden Jahres waren die beiderseitigen Genossen wegen der Nutzung der Erlenallmeind hart an einander gerathen, und es wäre unter ihnen zu Thätlichkeiten gekommen, wenn sich nicht Drittleute gütlich in das Mittel gelegt hätten. Schwyz erklärte sich abermals bereit, eine freundliche Theilung des Gutes anzubahnen, die indessen einem Theile unter den Genossen von Wollerau selbst nicht genehm war. Am 31. Oktober 1614 schrieben Statthalter und Rath von Schwyz an Zürich, seit der von ihnen angeregten Wiederaufnahme der Theilungsverhandlungen hätten sich einige versoffene Bauern in einen förmlichen Vertrag eingelassen, den zu besiegeln sich der Landeshauptmeister von Schwyz, Sebastian Abzberg, als damaliger Obervogt, weigerte, weil ein solcher Vertrag keinen friedlichen Bestand habe, sondern eher noch größern Unwillen und Wirren gebären möchte. Zürich wurde daher ersucht, seinerseits einmal

<sup>1)</sup> Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.

<sup>2)</sup> Perg. Urkunde, Genossenlade Wollerau, ohne anhängende Siegel.

die Theilung an die Hand zu nehmen, wobei Schwyz die von Wollerau schon dahin bringen wolle, daß sie von der Verbriefung von 1613 abstehe, was Zürich wohl auch bei seinen Angehörigen von Richterswil erreichen werde.<sup>1)</sup>

Auf diese Anregung gab Zürich längere Zeit weder Zusage noch Abschlag; die Wollerauer drängten inzwischen für und für auf Anhandnahme der Theilung. Auf den 28. Mai 1615 ordnete Schwyz den Obervogt der Höfe unter Beigabe eines weitem Gesandten wegen etlicher Geschäfte in das Schloß Pfäffikon ab, und ersuchte mit Schreiben vom 26. Mai den Rath von Zürich, ebenfalls einen Gesandten dahin zu beordern, damit die beiderseitigen Boten wo möglich die Gleichstellung der Angehörigen der Höfe und von Wädenswil und Richterswil in Betreff der Gerichtsgelder, diemeil sie unter einander gar viel handeln, und auch die Theilung der Allmeind Erlen besprechen und zu einem Vergleich verleiten können. Zürich trat aber aus seiner zurückhaltenden Stellung nicht heraus, so daß sich Schwyz veranlaßt sah, am 10. Oktober 1615 das Ansuchen zu erneuern. Diesmal verstand sich Zürich endlich dazu, die Allmeind in Augenschein nehmen zu lassen und bezeichnete hiefür als Abgeordnete Sefelmeister Hans Escher, Konrad Grebel, Kaufhauschreiber, Hans Konrad Wirz, des kleinen Rathes und den Landvogt von Wädenswil, Hans Ulrich Keller. Von Schwyz wurden ausgesprochen Landammann und Panzerherr Heinrich Reding, Statthalter Martin Betschart, Sefelmeister Sebastian Abnberg und der Obervogt der Höfe, Kaspar Job von Brunnen.

Am 26. Oktober 1615 trafen die Rathsabordnungen am Orte des Streites ein und verhörten die Parteien über ihre Klagen und Beschwerden, ebenso auch die vorhandenen Urkunden und Zeugen. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß beide Theile schließlich einhellig ihre Zustimmung zu einer Vereinbarung auf Grundlage neuer statutarischen Bestimmungen über die Nutzung der gemeinsam verbleibenden Allmeind gaben. Am 29. Oktober wurde dieser Vergleich auf dem Schlosse Wädenswil also verbrieft:

1. Vor dem 20. April neuen Kalenders darf kein Theil Vieh irgend welcher Art auf die Erlenallmeind treiben. Da diese Allmeind

<sup>1)</sup> Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.

beiden Nachbarschaften zu gleicher Benutzung vergabt worden, so sollen dieselben das Gut fürderhin unvertheilt und nachbarlich benutzen. Damit die Allmeind nicht, wie bisher, übertrieben werde, dürfen die von Richterswil und von Wollerau Jahr um Jahr nicht mehr als je 60 Haupt Vieh, also im Ganzen 120 zur Weide treiben. Der Auftrieb von Mönchen und Stierochsen ist ausgeschlossen u. s. w.

2. In den Bannschätten, d. h. in den als Schattenplätze benutzten Waldabtheilungen darf Niemand, ohne beider Theile Erlaubniß, dürres oder grünes Holz hauen; ebenso ist verboten das Stumpen der Bäume auf der Allmeind, nämlich an Eichen, Birn-, Kirsch- und Apfelbäumen; solche Bäume darf man weder abhauen, ausgraben noch beschädigen.

3. Die Eichen darf Niemand abschütten und abbengeln, sie dürfen nur alle Wochen am Samstag zwischen beiden Betglocken, oder wenn ein gebannter Feiertag einfällt, am Tage vorher gelesen werden.

4. Die Allmeindmeister beider Teile sollen jährlich Rechnung geben dem Untervogt und Weibel jeder Gemeinde; was im Jahre unter jedem Allmeindmeister an Bußen verfällt, oder an Viehauf-  
lage, Steuern u. s. w. erlöst wird, das sollen sie einziehen und nirgends anderswohin, als für Verbesserung der Allmeind, Reutung und Deffnung der Gräben verwenden.

5. In Zukunft sind weder die Genossen von Richterswil noch die Leute von Wollerau befugt, ohne des andern Theiles Zustimmung neue Allmeindgenossen anzunehmen; dieses Recht steht nur der Gemeinde allen Genossen zu.

6. Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, verwirft die Nutzungsberechtigung an der Allmeind, bis er sich mit den Allmeindgenossen verglichen haben wird; außerdem wird auf jede Uebertretung noch die alte Geldbuße von einem Mark Silber oder fünf Pfund Geldes, zürcherischer Währung, gesetzt.

Alle groben Uebertretungen sollen überdies durch die Allmeindmeister und auch durch jeden Genossen den Obervögten von Zürich und Schwyz angezeigt werden, damit die Frevler zu Händen der beiden Obrigkeiten gebührend bestraft werden.

Durch diese neue Richtung wurden alle älteren Briefe, welche zudem gar nie zur Besiegelung gelangt waren, kraftlos erklärt.<sup>1)</sup>

Dieses zweite Allmeindstatut bewährte sich ebenfalls nicht. Schon nach wenigen Jahren, den 31. März 1618, klagten Landammann und Rath von Schwyz im Auftrage der Hofleute bei Zürich, daß die Richterswiler die Sakung nicht halten und durch zu großen Auftrieb die Allmeind übernutzen, so daß sie so gut wie keinen Ertrag mehr abwerfe. Wenn die unter Zuthun beider Obrigkeiten aufgestellte Verordnung nicht beobachtet werde, so stünden neuerdings Unruhen und Mißverständnisse bevor. Zürich erklärte sich bereit, Abhilfe zu schaffen, und schlug am 28. Mai eine Untersuchung durch beidseitige Gesandte vor, die eine Beschwichtigung der unruhigen Gemüther für einige Zeit zur Folge hatte.<sup>2)</sup>

Nach kurzer Zeit waren die alten Mißbräuche wieder ungeachtet im Schwunge und der Vertrag von 1615 wurde von beiden Theilen beliebig umgangen. Die Ursache hievon lag zum Theil in folgendem Umstande. Durch den Erläuterungsspruch von 1615 wurde das Auftriebsrecht der Dorfleute von Richterswil auf 60 schwere Haupt Vieh beschränkt; nun aber betrug die Zahl der nutzungsberechtigten Genossen daselbst jeweilen in die 70 oder 80 Personen, von denen keine sich der Nutzung enthalten wollte. Dadurch erachteten sich die Wollerauer ebenfalls nicht an den Vertrag gebunden und trieben, ohne Rücksicht auf Statut und Ertrag, zu viel Vieh auf die Erlen. Die Allmeind war durch die übergroße Zahl des aufgetriebenen Viehes bald zum „allerschärfsten“ ausgeweidet und dermaßen verödet, daß die aufgetriebenen Thiere sich nicht mehr erhalten konnten. Dieser verwahrloste Zustand erzeugte unter den Genossen beider Gemeinden heftigen Streit und Zwietracht, aus der durch unberufene Leute leicht gefährliche Händel angesponnen werden könnten. Zu guter Letzt verständigten sich indessen die Berechtigten selbst, am 8. April 1632 eine allgemeine Genossengemeinde auf das Itlimoos einzuberufen. An dieser Versammlung ging es ungestüm zu; es war, wie die daherige Urkunde sagt, hier die Sache nicht zu stillen und

<sup>1)</sup> Perg. Urkunde. Lade der Genossame Wollerau.

<sup>2)</sup> Missiven Staatsarchiv Zürich: Acten Schwyz.



zu einem endgültigen Austrage zu bringen. Allerlei Mittel und Auswege zur Abhebung der Uebelstände wurden vorgeschlagen; allein Alles wollte nicht verfangen, bis endlich der Antrag gestellt und grundsätzlich auch angenommen wurde, es solle die ganze Allmeind in zwei Theile getheilt werden. Die Gemeindeversammlung, einsehend, daß sie als solche die Theilung nicht selbst ausführen und ins Werk setzen könnte, übergab die Vollziehung sammt und sonders einem Theilungsausschusse von 28 Männern, 14 von jeder Seite, mit der Weisung, daß wenn allfällig große Schwierigkeiten auftauchen, jeder Theil sich bei seiner betreffenden Gemeinde Begleitung und Instruktion erholen möge. Die Durchführung der Theilung nahm nun einen ebenso raschen wie beide Theile befriedigenden Verlauf.

Am 12. April trat die große Theilungskommission zusammen, um die Grundlagen der Ausscheidung festzustellen. Nach Besichtigung des ganzen Allmeindcomplexes auf Erlen wurde gefunden, daß eine Theilung der bestehenden Landmarke nach unstatthaft sei, weil dadurch viel neue Zäunung nothwendig und die Sömmerung erschwert würde: daher wurde eine andere Realtheilung beschlossen, und dann die genauere Abgrenzung und Zutheilung der einzelnen Allmeindgebiete und auch die Prüfung und Erledigung von Einsprachen einzelner Genossen einem kleinern Ausschuße der Theilungskommission übertragen. In diesem Ausschuße waren beide Gemeinden mit je 8 Mitgliedern vertreten. Richterswil bezeichnete hiefür Hauptmann Hans Eschmann, Hans Aschmann, beide Richter der Herrschaft Wädenswil, Hans Heinrich Tanner, alt-Allmeindvogt, Hans Hrch. Hänsler, neuer Sekelmeister, Heinrich Hüßler und Hans Jacob Müller, beide alt-Sekelmeister, und Peter und Jacob Strikler. Für Wollerau saßen im Ausschuße die Untervögte Hans Heinrich Suter und Balthasar Stössel, Adam Eggler, Schreiber, Konrad Rümin Weibel, Hans Wiler, Allmeindvogt, Peter Wiler, Sekelmeister, Peter Bachmann, alt-Sekelmeister und Uli Jörg, alt-Weibel. Diese Beauftragten unterzogen sich ihrer Arbeit so emsig, daß der Theilungsentwurf schon am 26. April 1632 in folgenden Artikeln vorgelegt und endgültig gutgeheißen wurde.

Der Ausgangspunkt der Grenzscheide im Weidgang auf Erlen wurde auf dem Itlimoos bei dem Rußbaum festgesetzt; von da

folgte die Scheidung zwischen dem nach Richterswil fallenden und dem Wollerau zukommenden Theile, den gesetzten Marchsteinen nach bis an die große Eiche ob der Löhlmühle auf dem Bühel, und setzte sich fort über den „gemieseten Stein“ gegen und an den Mühlebach, und diesem Bache nach aufwärts bis an den Zuschlag an der Blegimatte.

Das Holz im Difi wurde in 2 Abtheilungen ausgeschieden; die Wollerauer konnten unter beiden Theilen die erste Wahl treffen. Die Richterswiler erhielten den äußern Theil gegen den Rohrzopf zu, doch wurde ihnen auferlegt, dieses Holz nicht einzuzäunen, indem die Abzug darin den Hofleuten von Wollerau zugeeignet war. Außer der Hälfte der Erlenalmeind und des Holzes im Difi erhielt Richterswil noch die ganze Halten an der Albis-halten, jedoch mit der Servitut, daß dieses Grundstück ebenfalls nicht eingeschlagen werden dürfe. Beiden Theilen wurden gegenseitig, nach bisherigem Gebrauch und Übung, Steg und Weg zum Fahren und Gehen zugesichert; im übrigen erhielt jede Gemeinde ihren Antheil an der Erlen und Zubehör mit Grund und Grat Wunn und Weid zu vollem Eigenthum mit beliebigem Verfügungsrechte. Es wurde auch noch verabrebet, wenn unter beiderseits allmeindgenössischen Personen Einige „mit der Auslesung zu gleichartigem Vieh miteinander einen Abtausch treffen können“, so solle ihnen dies gestattet sein.

Die Gemeinden Richterswil und Wollerau nahmen diesen Vertheilungsvertrag seinem ganzen Inhalte nach auf und an mit der Erklärung, daß es nun für alle Zukunft bei dieser Aus-scheidung das Verbleiben haben solle, und daß alle frühern Urkunden, Rödel und Akten nichts mehr gelten. Die Siegelung der Urkunde übernahmen der Obervogt der Höfe, Gilg Betschart von Schwyz und der Landvogt von Wädenswil, Hans Heinrich Holzhalb von Zürich.<sup>1)</sup> Der Rath von Schwyz nahm indessen an dem Artikel der Theilung, daß jeder Gemeinde zustehet, ihren Antheil beliebig zu verkaufen, zu vertauschen u. s. w., Anstand, dem Theilungswerk die obrigkeitliche Genehmigung zu erteilen. Abgeordnete von Zürich und Schwyz besichtigten daher nochmals das vertheilte Land, ließen die vereinbarten Marchen festsetzen, und

<sup>1)</sup> Genossenlade Wollerau. Gleichzeitige Copie.

ertheilten dann den 27. September 1634 die förmliche Zustimmung zu der vollzogenen Thatsache. Die Abordnung von Zürich bestand aus Salomon Hirzel, Sefelmeister und Reichsvogt, Hans Heinrich Rahn, Obmann gemeiner Klöster und aus Hans Heinrich Holzhalb, alt-, und Hans Jakob Hirzel, neu-Landvogt von Wädenswil. Schwyz war vertreten durch Sefelmeister Michael Schorno, Johannes Jnderbizin, alt-Landvogt in Gaster und Aignach, Hauptmann Gilg Betschart, Landsfährndrich und Landschreiber Paul Seberg.<sup>1)</sup>

Durch diesen Akt war über den größern Theil des alten Gemeinwerks beider Nachbarschaften endgültig verfügt worden; im gemeinsamen, unvertheilten Besitze und Genuße der zwei Gemeinden verblieben immerhin noch einige ansehnliche Strecken Landes im Gebiete des sogenannten Hafenkreises oberhalb Richterswil; nämlich der Rietbüel, die Leimgrube, die Garnhenki, die alte Gasse und die vordere und hintere Hergisruns.

Bei den theuern Zeiten, die die 1770er Jahre im Gefolge hatten, fand man sich in unsern Landen allenthalben veranlaßt, die Pflanzung von Korn- und Bodenfrüchten auszudehnen, namentlich wurde der Kartoffelbau eifriger empfohlen. Damals sind in der Schweiz weite Strecken öder Ländereien, Allmeinden und Negerten gereutet und cultivirt worden. Auch die Genossen von Wollerau und Richterswil empfanden bei diesen klemmen, theuern Zeiten das Bedürfniß, wohlgeeignetes Pflanzland für Halm- und Bodenfrüchte den armen Angehörigen anweisen zu können. Ausschüsse beider Theile beriethen darüber und kamen zum Entschlusse, die noch unvertheilten Gemeinmarchgüter auf die Gemeinden zu vertheilen. Von Wollerau wurden hiefür delegirt der Amtsuntervogt und Großmajor Johann Sebastian Bachmann, der alte Untervogt und Bannerherr Josef Karl Bachmann, der Hofschreiber Andreas Anton Bürgi und der Weibel Adelrich Gafmann, Major. Am 8. April 1771 begannen die Verhandlungen für diese letzte Theilung und Ausscheidung, zufolge welcher die Garnhenki, die alte Gasse, die Leimgrube (allerdings mit dem Vorbehalt für die Hofleute von Wollerau, für ihren Hausbrauch und die Professionen daselbst Leim zu graben), die hintere Hergisruns und der hintere etwas kleinere Theil des Rietbüels in das alleinige

<sup>1)</sup> Perg.-Urk. Archiv Schwyz. Die Siegel waren daran nie angebracht.

Eigenthum der Dorfleute von Richterswil übergingen, während denen von Wollerau die vordere Hergisruns und der größere Theil des Rietbüels zufielen. Die Hoheit von Schwyz genehmigte diesen Vertrag schon am 29. April 1771, Zürich folgte am 15. Januar 1772, worauf die Verbriefung am 23. März 1772 vollzogen wurde, welche der Landvogt von Wädenswil, Hans Kaspar Huber, und der schwyz. Landesssekretärmeister Johann Balthasar Dettling, als regierender Landvogt der Höfe, durch Beifügung ihrer Siegel und Unterschriften bekräftigten.<sup>1)</sup>

Damit endet die Geschichte des mehr als 500 Jahre lang bestandenen Gemeinwerkes der Hofleute von Wollerau und ihrer Nachbarn und alten Pfarrgenossen des Dorfes Richterswil.

---

<sup>1)</sup> Genossenlade Wollerau; amtliche Copie vom 2. Juni 1772.





## Beilagen.

### I. Klage deren von Schwyz und Mollerau vom 9. Dezember 1469.

Von der Stöß wegen hienach geschriben, zwüschent den Erwürdigen Herren Sant Johannisers ordens vnd dem Huß zu wedenßwil, ouch den erbern lütten zu Richtenswil vnd den fürsichtigen wisen Burgermeister vnd Rätt der Stadt Zürich An einem, vnd den fromen wisen Amman Rätten vnd gemeinen lantlütten zu Swiz vnd den erbern lütten des Hoffß zu wolröw, den Jren, Am andern teile, Darumb sy dann zu beiderseite nach sage de geswornen pünden zu Recht komen sind, vnd darzu Ir zusatzlüte von beiden teilen vnd ouch ein schidman genomen vnd gesetzt hand, Mit namen von Zürich den Strengen Herren Heinrichen Swenden, Ritter, vnd Heinrichen Brennwald; vnd von Swiz Cünrat Rupfferschmid alt amman vnd Jost Stadler, als zu schidlüten; vnd den uesten Heinrichen von Hunnwil, altschultheissen zu Luzern, als zu einem gemeinen man; vnd als die von Swiz vnd von wolröw für Kleger bekannt sind, So hand sy für den gemeinen vnd die schidlüt in recht bracht, wie das am anfang der säch die stöße von der lantmarch zwüschent den von Wolröw vnd Richtenswil vnd der gerichten wegen gewesen, vnd dernach lut der geswornen pünden zu Recht komen syen, vnd habint domals ouch schidlüt von beiden parthyen, vnd einen gemeinen man zu der säch genomen: Namlich die fürsichtigen vnd wisen von Zürich: Rudolff von Cham, Burgermeister vnd den obgenanten Herren Heinrichen Swenden; vnd von Swiz Jttall Nedingen amman vnd Ulrichen Wagner, alt Amman, Als zu schidlüten; vnd den obgenanten Heinrichen von Hunnwil, Schultheissen, Als zu einem gemeinen. Durch dieselben gemein vnd schidlüt da ein vndergang vnd richtung der lantmarch halb gemacht, vnd die lantmarch vndergangen vnd geschidgett wurd, als noch offenbar, ouch den gemeinen vnd schid-

lütten wol wissent sye. Da Hoffen vnd getrüwen sy, was Suen domals In den Hoff gen wolröw vndermarchet vnd zu gesprochen sy, vnd was der Hoffe zu wolröw begriff, das sy ouch nu fürbaßhin daby beliben, hoche vnd kleine Gerichte, Zwing vnd bän all Herlichkeit vnd gewaltfame dajelbs haben vnd die gebruchen sollen vnd mögen, ane mengelichs Inutrag vnd widerrede. vnd bittent also, das man sy fürer darinne vnersucht vnd gütlich also beliben lasse; ob aber das gütlich nit sin mag, So hoffent sy, das man Suen, wie ob stät, semlichs mit Recht erkennen solle. Vnd geben vff Sampstag vor sant lucyen tag. Anno dm . M<sup>o</sup> . cccc . lxxviii.

Gleichzeitige Abschrift. Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.

## II. Antwort deren von Zürich vom 24. Dezember 1469.

Strengen, fromen besten Ersamen vnd wysen lieben fründ vnd getrüwen Eidgnossen, vnd ouch lieben Herren, der Gemein vnd die zugesekten. wir der schaffner des Huses wediswil Sant Johannis Ordens, der Burgermeister vnd Räte der Statt Zürich vnd die von Nicteswil haben die clage, So vnser gütten fründe vnd getrüwen lieben Eidgnossen von Swiz, vnd die von wolrow vns In geschriff zugeschickt hand, berürende die stöffe vnd zwenung, die sich zwüschent vns Jezgen. parthyen haltent von der kleinen gericht, der gütern vnd der gemein werchen wegen In den freissen ob dem müllibach zwüschent den bächen Hergibach vnd dem waltenbach vnd dem hag, so ob dem gemeinwerch ob dem Riettbül hingät, wie das an Im selbs ist, vnd so ferr das langen mag vnd langen soll, wolgehört; vnd gebent darzü gemeinlich vnd sunderlich, vnd wie vil vnser Jettlichem teile dz zü tünde gepürt, diß nachuolgend antwürt, das wir meinen nach vnserm verstand sölicher zuvorderung vnd ansprach billichen vertragen beliben wurdent vnd sin söltent nach allem herkomen bruchen vnd gestalt der sachen, vnd souil vnser fründ vnd eidgenossen von Swiz vnd die von wolrow obgenant, vnderwifung von vns genomen vnd gehört hand, daß Ir fürnemen an dem end, vnd wie dz von Suen beschicht, billichen vermitteln were. So hettent wir das getrüwen gemeinlich vnd sunderlich zu Suen gehept, dz alle ver-

ganglkeit von Inen betrachtet worden were, und das sy fouil bewegt, das wir sölicher nürungen von Inen vertragen, vnd by alter gewonheit, harbringen vnd rechten an dem end beliben vnd si des von ouch gütlichen vnderweisen worden werent, vnd so ouch si sich des nit vnderweisen lassen haben, vnd vff Frem fürnemen beliben wöllent vnbillichen, nach vnserm verstan, vnd wir in hoffnung sind, ume verstantnisse, als die vnser, In dem rechten ouch also sin sölle; vnd si daruff Ir clage zulezt also begriffent, das durch ouch, den gemeinen vnd die zugesekten ein vndergang vnd richtung der lantmarch halb gemacht, vnd die lantmarch vndergangen vnd geschidiget sin sölle 2c.; da si hoffent, vnd getrüwen, was Inen domals In den Hoff gen wolrow vndemarhet vnd zügesprochen sye, vnd was den Hoff zu wolrow begriff, das si nu hinfür dabi beliben söllent vnd mögent 2c., vnd das gesetzt hand, vnd daruff vnser antwürt also ist.

1. Von der landsmarch, der cleinen gerichten, der güttern vnd dem gemeinwerch ob der landsmarch zwüschent den obgenanten bächen gelegen, dz sich darumb die zwenung gemeinlich vnd nit sunderlich, eins von dem andern geteilt vnd gesunderet, gemacht hab, vnd wir ouch von beiden stücken, vnd nicht eins sunderlich wegen miteinander zü tagen nach der geswornen pünden sag kommen, vnd Ir gemeinen dazgenomen sind, vnd vff ein zitte vor ouch, dem gemeinen vnd den zugesekten zü pfäffikon clag vnd antwürt bescheiden ist, vnd Ir, der gemein vnd die zugesekten nach clag vnd antwürt, ouch der zitte vnderredtent, das die zugesekten vff die stöße keren, die bescheiden vnd flisse darinne bruchen söltent, ob si vns beiderzitte darumb gütlich betragen möchtent, vnd ob dz nit beschehe, das dan fürer vor ouch, dem gemeinen vnd den zugesekten bescheiden sölte, das recht wär, vnd daruff nu die zugesekten demnach vff die stöße komen sind, die zebesehent vnd daruff zebesuchent, ob sy möchtent die gütlich ze betragen, vnd das von den zugesekten, vnd nit Inbywesen ouch dem gemeinen, wie verluttet, bescheiden ist, vnd die vorgeseitten vnser fründ vnd eidgnōn von swiz vnd die von wolrow anziehent, dz Ir der gemein ouch daby gewesen sin söllent, vnd Ir der zitte da nit gesin sind, vnd darüber dz von Inen In dem füge nit angezogen wurde, vnd die zugesekten an vns teile alle das fürnemen vff den stößen bracht hand, die zwenung vnd stöße werint zwinualt,

vnd darumb sy mit einander vnd In einem beschluß, so eins zu dem andern nit diene, nit betragen vnd gerecht werden möchten, vnd das wir so wol tün vnd Inen gunnen wölent besüchen zelassen, ob sy vns der lantmarch halb eins, das die vßgangen würde, machen möchten, vnd beschähe das, darnach wölent Sy vns In dem andern abgerürten stoffe ouch wol als sy getrümtent vnd vnzwiuenlich wärent, eins machen. vnd wir obgenanten Sant Johans orden, die von Zürich vnd richenwil von wegen des Huses wediswil der zitte besorgtent, söltent wir eins vor dem andern vßtragen lassen, das eins mit dem andern nit zügienge, das vns daz wol künftigen fürhab bringen möchte, als öch dz Jek mit vns vnderstanden wirt, vnd wir vns das darumb zü der zitte zetünde vnd das zeuerwilligent ernstlich widertent, vnd dennocht vff unser widerung von den vier zügesekten der zitte mit vns souil geredt ward die wile es nit ein sachen, vnd zwo sachen werent, die mit einander nit betragen werden möchten, vnd eins vor, vnd das ander nach beschehen müßte, vnd wie wir in der vndermarch eins werden möchten, das wir denn darnach in dem andern stoffe ouch güttlichen eins werden söltent, vnd daran vns nit zwiffeln sölte, vnd das vns öch dz, ob wir Inen des vndergangs verfolgtent, an unserm rechten ganz vnshedlich vnd vnuergriffenlich sin, vnd In aller wise vnd mässe als ob wir des vndergangs Inen nit verfolgtint, vnd vns das In dem andern stoß fürdern vnd nit hindern sölte, vnd vff sölich züsagen mit vil mer vnd andern wortten vns der zitte zugesagt worden, sind wir also In dem andern stoffe unserm rechten gentzlichen vnshedlich vnd vnfürheblich des vndergangs verfolgett, vnd mer darInn güttlichen getan hand, denn wir mit recht getrumet hettent schuldig worden ze sinde, dz wir des In dem andern stoffe merflichen ergezt werden söltent. so belibent wir sölichs fürziechens, das unsre fründe vnd eidgnossen von Switz vnd die von wolrow meinent des vndergangs souil ze genießent, das Inen darumb dz andere, das dar Inne vßgesetzt ist, ouch zugehören sölle, billichen vertragen. vnd wir getrüwent, das sy von ouch dem gemeinen vnd den zügesekten güttlichen oder rechtlichen vnderweisen werden söllint, das Inen der obgerürt vndergang nit so ferr als sy meinent nach allem herkommen vnd bedingen der sachen, wie ob stät, dienen vnd sy des also genießen, das wir darumb von anderem unserm rechten vnd herfomen bracht



werden vnd komen söllint, vnd das Ir der gemein vnd zügesetzten vnderweisen eigenlichen werdint, das wir alle gemeinlich vnd sunderlich sölichß züspruchs vnd Intrags von vnsern fründen vnd Eidgnossen von Switz vnd den von wolrow billichen vertragen, vnd von Inen beliben lassen wurdent, wie wir dz harbracht hand vnd da von alter har beliben sind in rüwiger stiller gewer vnd unabgesetzt vnd unabgezogen rechtlichen von Inen vnd menglichem lenger denn statt vnd lands gewer ist vnd wytt für alle gewer vß vnd für aller menschen gedencnuße, die jek lebent.

2. so ist sant Johannis orden mit dem Huz wedeswil, lüt vnd güt, gerichten vnd aller zügehörde mit vns von Zürich In ein ewig burgrecht nach vnser Statt recht komen, das by hundert vnd xxv vergangener Jaren ist nach lüt wisung vnd sag des burgrechtbrieffß, den wir darumb in dies recht legen werdent, vnd demnach vmb behebung vnd friden vnser gemeiner Eidgnoschaft lütten, libß vnd guts, sind wir mit dem selben vnd anderm dem vnsern In vnserß gesworren bund komen, vnd haben das mit aller gerechtikeit vnd gerichten vns daby helffen ze beschirment mit anderm dem vnsern in vnser gesworren pund gebracht, des wir billichen sovil genießent, das wir sölichß Intrags vertragen beliben wurdint; zu dem vnser gesworren pünde wisent vnd sagent, wie wir Eidgnossen einandern by dem vnserm schirmen vnd hant haben, der vns daran bekrenden wil, was hilffes darwider wir einandern schuldig sin söllent; vnd noch mer Sagent vnser gesworren bünde, das ein Jegklich Statt, ein Jegklich land, ein Jegklich dorff vnd ein Jegklicher Hoff by sinen rechten, wie das In vnser bünde bracht ist, beliben sol, vnd wie wir von Zürich by vnsern gerichten vnd gewaltßamy von vnsern Eidgnossen geschirmt werden söllent 2c., wie vnd mit was wortten vnser gesworren pünde dz alles zöigent, des wir In sölicher mässe so witt vnd ferr getruwent ze genießent, wenn Ir, die gemein vnd die zügesetzten vnser gesworren pünde für ouch nement vnd die hörent, dz ouch die sölich wege In disere sach geben werdint, unsre fründe vnd eidgnossen von Switze vnd die von wolrow daruß wol mögen wissen ze vnderweisen, gütlichen oder Rechtlichen, von Frem obgerürten fürnemen ze stande vnd vns vnd das huz wedeswil by dem vnsern, das wir von Zürich von des selben Huzes wegen In unsre gesworren pünde bracht hand, beliben ze lassent.

3. Vnd das Ir der gemein vnd die zügesetzten vnser fründe vnd Eidgenoß von Swiz vnd der von wolrow vnbillich fürnemen In sölichem bester eigenlicher mögint vnderichtet werden, Sy dauon güttlichen oder rechtlichen wissen ze wisen vnd ze erkennen, So hat das Hus wedeswil Jewelten dahar zwiscent den obgenannten bächen vnder dem hag des Riettbüls ob dem gemeinwerch allweg die kleinen gericht da gebrucht, was darumb da zü richten gewesen ist vnd das da also von alter har komen, vnd das Hus daselbst marchen, stet vnd weg vßzügänd, euaden vnd frieden zü machen, des Hus lütten ze gebietten ze haben, vnd von wem das nit beschach als Im dz zü tünde gebotten was, das des Hus amptlüt die büßen von denselben, so In sölichem ungehorsam warent Ingezogen hand, vnd anders niemant.

4. so sind ouch vff die gütter In den egen. freysen vnd zwiscent den obgen. bächen von denen von wolrow dehein bruch, stüren noch reißkosten mit recht nie gelegt worden.

5. So habent ouch die müller so vff der müly In dem freiß gefessen sind, newelten dem Hus wedeswil gesworn vnd dargu gedienet mit allen sachen als andre, die zu dem Hus gehorttent.

6. Vnd was ouch güttern In den selben freissen koufft vnd verkoufft, die allwegen vor des Hus wedeswil gericht vnd stab geuertiget wurdent, als Ir an ettlichen vertigungsbrieffen, die wir In das recht legen, wol vernemen werdet.

7. Vnd dz Ir der gemein vnd die zügesetzten des noch mer mögent bericht werden, das es also sye, Als denn die von wolrow vor ettwas zittes dz gemeinwerch, so Inen vnd den von richteswil zügehört, verkoufft hand, ist von Ir wegen für das gericht zu wedeswil komen Heiny Rustaler vnd Heiny Büler, vnd habent das da wöllen verttigen, denn das Inen dar In die von richteswil Intrag tättent vnd darumb dz sy meintent, das es so wol Ir als der von wolraw were, vmb dz sy sölich gemeinwerch one sy weder zu verkouffen noch ze vertigen haben söltent.

8. So sind die Höff pfäffikon vnd wolrow von vnser von Zürich Handen In anderm fuge nit gelassen worden, dann also, die zu haben ze bruchent vnd ze nützent, wie die von vns gehept, gebrucht vnd genuzet worden werent, nach sage des artikels In der selben richtung begriffen; vnd by vnser der von Zürich

Innhaben sölicher Höffen habent wir dz Hus wedeswil by dem, wie vorstat, Rüwenflichen beliben lassen, vnd dz ze tunde mit den obgen. von wolrow, ob sy dar In griffen haben wöltent, ouch verschafft, wie wol wir der zitte Inen sunder gern zü gefügt haben wöltent, darzu sy recht glimpfe vnd fuge gehept haben möchtent.

9. Vnd als die Zehgen. Höffe von uns von Zürich komen sind, werden wir von den gerichtklütten wedeswil vnd richteswil vnderwisen, das darnach die von wolrow mit einem botten von unsern eidgnossen von Swiz für ein gemeind des gen. gericht wedeswil vnd richteswil komen sigint vnd an sy bracht habint, ob sy für dazhin hoffgenossamy vnd alt harkommen mit Inen wöltint haben, als vor von Inen beschehen were, da sy gen Zürich gehorttent, So wöltent Sy das öch tun vnd Inen dz bessern vnd nit Swechern, vnd dz Sy Inen ouch dz gütlich zugeleit haben söllint, vnd wie den von wolrow söliches vergessen sin wölte, So getruntent sy vnder Ineu beidersitte lütte darzustellen, die das wissen, vnd brieff darzelegen, so es die zitte begreiffe, die darüber ouch vnderwising geben söltent.

10. Vnd so sy Ir zügen nemen vnd die begeren söltend zehörent vnd was sy an die zügottint, das sölte ouch beschehen nach begriffung des abscheids von ouch, dem gemeinen vnd den zügesetzten darumb vßgegangen. Vnd alles des, so davor von einem an das andre angezogen vnd geschriben ist, vnd sunder unser eidgnoschaftt geswornen bünde, die da zöigent, wie wir einander by dem unseren schirmen vnd hanthaben söllent, getrument wir schaffner des Huses wedeswil, die von Zürich vnd richteswil souil witt vnd ferr ze genießent, das daby Ir der gemein vnd die zugesetzten unsers rechtens souil merken, vernemen vnd verstan werdend vnd söllent, das Ir daruff unser obgen. fründe vnd Eidgnossen von Swiz vnd von wolrow gütlich oder rechtlich von sölichem Frem fürnemen wisint vnd dz Hus wedeswil vnd die von richteswil by Frem harkomen one sölich Inträge vnd nürungen beliben, vnd die von richteswil Ir gemeinwerch mit den von wolrow bruchen vnd niessen ze lassent, wie Sy dz mit einander von Alter har gebrucht vnd genossen hand, vnd ouch von beiden Dörffern darzu offen weg gänd, daby wol zu verstand ist, das Sy das mit einander niessen söllent vnd ouch nach wysung

spruchbrieffen, die von gemeinwerch vor langen Jaren har sagent. die Sy ouch In das recht legen werdent.

11. Vnd wir schaffner, die von Zürich vnd richteswil Beheben vns vor, diß vnser antwurt zennidren, ze mindern, ze bessern vnd ze endern, wie vns dz nach gange des rechten nottdurfftig sin wirdet, vnd ouch vnser zügen zunement, vnd dz zu offenbarent, So wir an sy zügen wöllent nach zaigung des obgen. Abscheids. Vnd dises zu gezügnuß so haben wir obgen. von Zürich vnser Statt Secret Insigel lassen trucken In diß vorgeschriben antwurt zu ende der geschriff In vnser vnd vnser obgen. Zugewandten namen, vnd ist dz beschehen vff den heiligen Abent zu wienechten Anno 2c. lxviiiij.

Concept; Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.

### III. Widerrede der von Schwyz und Nollerau vom 6. Januar 1470.

Fürsichtigen wisen lieben Herren vnd sunder gutten fründ, der gemein vnd zügesekten. wir der landaman, Rätt vnd die lantlüt zü Swiz, vnd die von wolröw hand die antwurt, So dann der schaffner des Huses wediswil sant Johannis ordens, ouch vnser sunder gütten fründe vnd lieben getruwen Eidgnossen von Zürich vnd Richteswil vff vnser ersten anlage In geschriff vns zügesandt, der Spenn halb, so sich zwüschent Inen vnd vns gemacht hand, vnd darumb wir nach lut der geschwornen pünden zü Recht komen sind, wol verstanden; vnd ist daruff vnd dargü vnser nachred vnd antwurt:

1. Des ersten als sy vnser anlage, wie wol wir die kurtz vnd schlecht gesezt hand, vast unbillichent 2c., Nachdem vnd die stöffe In vnsern gerichtten vnd gebietten gelegen, vnd das wir darumb von den obgenanten vnser widerparthye des ersten zü Tagen vnd zu recht geuordert vnd aber wir von Swiz vnd wolrow für kleger bekennt sind, das wir wol gemeint hetten. das die obgenanten der schaffner zu wediswil, vnser lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil, vnd nit wir von Swiz vnd wolröw für kleger dargeben oder bekennt worden werint. Sidimaln aber das nit beschehen ist, So lassent wir es daby In



allerbesten ouch beliben, vnd bedunckt vns, das wir von den vor-  
 genannten vnser widerparthye, vnd sy nit von vns ersucht werdent,  
 vnbillichen, nach dem vns nit zwiuel, das vnsern lieben Eidgnossen  
 von Zürich vnd den von Nichteſwil noch wol Indend vnd wissent  
 sye, wie das die stöſſe sich erhoben vnd vor Jaren, Diemile vnd  
 do Hans brunner selig, der alt, von Zürich, In den benanten ding-  
 höffen vogt gewesen, angezogen vnd fürgenomen sy, vnd das sich  
 die selben Hoffflütte von wolröw vnd die von Nichteſwil mit Jren  
 geweren, geberden, ouch wortten vnd werden gegen vnd wider  
 einandern heiltent, Zumäſſen, das der benanten vnser Eidgnossen  
 von Zürich botten die sachen vnd die stöſſe gen Zürich brechten,  
 vnd vnser Eidgnossen von Zürich do die sachen Jnen von Handen  
 nament, vnd mit Jnen Rettent, sy werent zu beidenteilen die  
 Jren vnd sy wöltent nit, daß sy ein anderen In solchen fügen  
 oder mit Recht darumb fürnament, vnd woltent die stöſſ in ander  
 weg betragen, das aber noch nie beschehen, vnd die sache sidhar  
 allweg In stöſſen vnd In ansprach angestanden sy. Dann wir von  
 Swiz vnd von wolröw den benanten, dem orden vnd Huß zü  
 wediswil, ouch vnsern lieben Eidgnossen von Zürich noch den von  
 Nichteſwil vngern dehein vnzimlich Intrag noch nünwungen Tün,  
 oder Jnen In Ir Herlichkeit vnd Achtung In Jren gerichtten vnd  
 gebietten griffen vnd sy daran bekümben oder bekrennen wölten,  
 Zumäſſen als vns bedunckt, das vns von Jnen beſchech.

2. vnd als vnser lieben Eidgnossen von Zürich meldent, wie  
 sy mit dem Huß wediswil In die pünd komen, vnd In Rünwiger  
 gewer gewesen syent zc., Ist des stufs halb vnser von Swiz  
 vnd wolröw widerrede also: das wir meinent, das dz selb Huß  
 zü wediswil, noch die von Nichteſwil die kleinen gerichte von Rech  
 wegen nie gebrucht, noch das gemeinwerch, wie obstat, genossen  
 haben, Als sy das anziehent, noch von Rech wegen bruchen vnd  
 nieſſen ſöllen; Sunder so habe alle Herlichkeit, Zwing vnd bänn  
 hohe vnd kleine gerichte, gewaltſame vnd alle Achtung, was ob  
 dem mülibach biß an den talbach gelegen ist, Jewelten vnd so lang  
 das Jeman verdenken mag, In die Höff gen wolröw vnd pfäffikon  
 vnd an den oder die, so dann Herren In denselben dinghöffen  
 gewesen, vnd In der Hand sy gestanden sind, von Rech wegen  
 gehört habint; ouch das also Jungehebt vnd von Rech wegen  
 genossen vnd gebrucht. Es hab sich wol begeben, die wile als sy

In stößen gewesen, als sy noch sind, das die von Richteſwil vnder Inen ſelbs vnd Ir eignen gütter daſelbs von ein andern koufft, verkoufft, vnd die, wie vorſtat, vnder Inen ſelbs geuertiget, vnd das vnbillich durch Inen eignen muttwillen, vnd nit mit Recht getan habint, das wir aber dulden haben müſſen vmb deſwegen, das es In stößen vnd vnußgetragen geweſen iſt, vnd beſunder von der langmarch wegen; Vnd habint ouch jewelten, ſo lang ſich Jemant, der lebet, verdencken mag, vnd für aller menſchen, ſo lebet, gedencnüß, die von wolröw vnd die von Richteſwil ſament vnd mit einander gebrucht vnd harbrächt, was dewederteil vffſagt vnd verſam mit verbietten, tün vnd laſſen In ſinem gericht, es treß Joch an die Hochen oder kleinen gerichte, über den mülibach kam, das dann der vffſatz vnd die verkommüß Inn nit hand, vnd an dem end hin vnd ab, vnd enhalb dem mülibach deſ andern gericht hielt, vnd deſ vffſatzes vnd der vorkommüße In ſinem gericht vnuerbannen vnd zütünde vnuerbunden was.

3. vnd der zitte, als die dinghöff von vnſer lieben Eidgnossen von Zürich handen kament, da sy das Huß vnd die lütte zü wediſwil vnd Richteſwil ouch von iren Handen komen; vnd das sy das ſo lang Zitt, als sy das geſetzt hand, So Rüwig Innegehept, ouch das huß vnd die lütte zu wediſwil die gerichte ſo Rechtlich gebrucht, vnd die von Richteſwil das gemeinwerch ſo Rechtlich genoſſen habint, meinent wir nit. vnd wir hoffent, das vnſer der von wolröw vnd der benannten von Richteſwil hoffrödel vnd brieff, dero wir In das recht zü legen begerent, zü beiderſitte wiſent vnd zöigent die langmarch, Zwing vnd bänn, ouch alle Herlichkeit vnd gerechtikeit In den mülibach. vnd als sy anziehent, wie wir In Recht komen ſynt von der kleinen gerichten, der gütern vnd der gemein werden wegen zwüſchent den bächen, vnd das sy von dem Rechten der lantmarch halb gangen ſyen 2c., Sind wir wol bekantlich, das man vff die ſtöße keren vnd beſuchen ſölt, ob sy vns von der langmarch wegen geeinbarn möchten, vnd das wir von Swiz vnd beſunder wir von wolröw deſ nit gern verfolgten, vnd lieber die ſache mit Recht vßgetragen hetten, vnd beſorgten, das vns der langmarch vil abgangen wurd, als wir noch meynen, beſchehen sy.

4. Vnd als ſich vnſer zuſagt geendert hät, haben wir nit anders gewiſſet, dann das der gemein vnd die zügeſekten ſament

off die stöße feren, vnd wie abstatt besüchen sölten, ob sy vns In der lauzmarch gerichtten möchten. ob aber der gemein nit dabij gewesen vnd nit also abgerett ist, vnd wir das nit gewisset haben, so lassent wir es ouch dabij beliben, vnd getruwen das vns das In unserm Rechten keinen schaden noch unglimpff bringen sölle.

5. Vnd als sy Iren glimpff dargebent, wie Heiny hüler vnd der Rüstaler gen wediswil komen syen 2c., hat sich begeben, als wir die von wolröw Hannsen Schmid von Richteiswil den Rietbül zekouffen geben haben um ein summi gelt, vnd als wir das gelt von Im Inziehen vnd haben wolten, Do schickten wir dieselben den hüler vnd den Rüstaler hinab gen wediswil, vnd beualhent Inen, die schulde, so vns der schmid von des Rietbüls wegen schuldig was, In zu ziehen, vnd In mit Recht, ob das nit anders sin möcht, fürzunemen, als vmb Recht geltschuld. Vnd habint inen nit befol, daß sy behein fertigung tun sölten; wir wissen auch nit, das sy behein fertigung darumb getän, Sunder das sy den schmid, wie vorstätt, vmb die schulde fürgenommen habint; vnd wurde da mit den selben unsern botten zu wediswil geret vnd an sy gebracht, Sy sölten dem schmid den Rietbül daselbs zu wediswil vertigen. das wölten aber unser botten nit tün vnd antwurten, wenn der schmid gen wolröw In das gericht, da das gütt gelegen were, käme, so wölten sy Im das gütt den Rietbül In dem selben gericht vertigen, vnd bedücht sy, as man Inen die sache mit Iren Vrteilen verdecken wölt, Zumassen, das sy dannen giengent vnd von dem Rechten lieffent.

6. Demnach vnd daruff sy Heinrich wiß von Zürich vnd vly schmid, des gedachten Hanns Schmidts sun, der das gelt solt, vnd In der zitte an In von sinem vatter In erbs wise komen vnd geuallen was, gen wolröw komen, vnd hand wir die von wolröw da dem selben vlin schmid von Ir beider begerens wegen vnd In Ir bywesen den benanten Rietbül zii wolröw vor dem stab vnd da selbs vor unserm gericht geuertiget nach dem Rechten, als sich das gebürt. Vnd daruff angends vnd des tags bekal vns der schmid ouch den Rietbül, vnd wir wölten ouch jemlichs erberlich an tag leggen.

7. Vnd das Ir, der gemein vnd zugesegten, unsern glimpff hören vnd verstan mögent, das die gerichte daselbs In den stößen

In den hoff gen wolröw vnd nit gen wediswil gehörnt, So hand dieselben vnser fründe von wediswil vnd Richteswil jehar gebrucht vnd ist Ir recht gewesen vnd noch, was gewilds sy nid dem mülibach In Iren gerichten vnd gebietten vahent vnd geuangen habent, Das sy sölich gewild zü der burg gen wediswil dem herren oder dem schaffner antwürten vnd zöigen söllent vnd müffent; was sy aber ob dem mülibach zwüschent den bächen, als sy die meldent, vnd an anderen enden In dem Hoff zu wolröw vachent, des sind Sy unuerbunden zü der burg, wie obstat, zu zöigen vnd zü antwürten, vnd sy mögent ouch mit demselben gewild tün vnd lassen, kouffen vnd verkouffen nach irem eigen willen.

8. Vnd als vnser lieben Eidgnossen von Zürich ouch anziehent, wie die Höff In anderm füge nit von Iren komen sin dann also, die zu habent vnd zebruchent, als es biß der zitte gebrucht sy, vnd wie sy die von wediswil beliben haben lassen, vnd doch den von wolröw gern vil zugesügt hetten zc., mag man wol verstan, wie güttlich den von wolröw beschehen, vnd was Iren güß zugesügt der Bitte vnd Hanns brunner, wie vorstat, vogt gewesen ist, vnd Iren die sach von handen genomen ward vnd sy Irs Rechten haben müssen manglen, nachdem vnd die gerichte In den stöffen, ouch das gemeinwerch vnd die gütter In der langmarch gelegen vnd Jewelten in den Hoff gen wolröw gehörig gewesen vnd von alterher vnd von Rechtswegen nie anders gebrucht noch genossen sind.

9. Von der bottschaft wegen, So wir von Swiz vnd von wolröw gen wediswil getan haben söllent zc., Sind wir noch wol Iudennck, wie das In den Bitten, als wir von wolröw von der von Zürich handen komen sind, das demnach die von Richteswil mit uns den von wolröw vnd wir von wolröw mit den von Richteswil vil rede gebrucht vnd sament gerett habent von der gnossamy wegen, das wir die vestnen vnd fürbasßhin mit einandern nachpurlich bruchen vnd haben sölten, als sy das ettliche zitte sament gebrucht hetten; vnd kam das so verr, das wir von wolröw einen botten gen Richteswil geschickt vnd semlichs an sy bracht habint. die gnossamy sy aber nit anders gewesen vnd gebrucht, ouch nit witter geworben noch zügseit, dann das sy zu beidersitte einandern nit verhefften noch verbietten, Öch ob Jemant vnder Iren fordrung oder Züspruch zü dem andern heft oder gewinne,



das die von ein andern Recht nemen und geben sölten an den enden und In dem gericht, da der ansprechig geseßen were, das aber der gemeinwerches, der gerichtten und ander sachen, darumb wir stöff hatten und noch hand, vñit gedächt wurde, oder das die gnossamy vormalß anders mit Recht ze gebrucht sye, meinen wir nit, und sy ouch das nit anders geworben noch zügeseitt denn mit dem vnterscheid, das Zettwederteil, wir von wolröw und die von Nichteßwil gewalt haben sölten, söllich gnossamy abzüsagen, wenn Inen oder uns das fügflich und eben sin wurd; und wenn ouch ein teil das absagen wolt, oder absagen wurd, So sölt doch die gnossamy darnach das nechst halb Jar bestan und beliben, und dann nach dem vergangnen halben Jar vß hin und ab sin. und ob Joch die hottschafft anders geredt oder geworben hett, des wir nit wissen noch getruwen, So wer es doch von uns von wolröw dem botten nit witter noch anders zü reden befolgt. Dann ob sy das gemeinwerch oder anders, darumb wir stöff hand mit einandern nießen und bruchen haben sölten, Als der schaffner, vnser lieben Signossen von Zürich und die von Nichteßwil das dargeben und gesetzt hand, So hetten wir von wolröw es nit an die von Nichteßwil bedürffen werben und suchen, als sy meinent, das wir getan habint, und getruwen das uns söllichß großen glimpff bringen, und das man daby wol mercken und verstan sölle Ir müttwillig anziehung und ersüchung. Das aber dehein bott von Swiz daby gewesen sy, mögen mir nit wissen noch des Zudencß sin.

10. Von deswegen als sy segent, wie ein her oder der schaffner zu wedißwil den Jren daselbs In den stöffen gebotten habint, zü wegen und ze bessern zc., Ist uns den von Swiz und wolröw lieb und genallen gewesen; dann die selben gütter, da sy gebotten hand, der Jren und nit vnser sind, sy hand ouch uns daselbs nütz gebotten noch zugebietten gehept, und die straß an dem end, wie wol es ein gemein lautstraß ist, mer denn Jemant anders gebrucht; dann ob sy daselbs nit geweget und gebessert, So hettent wir sy darzü gewist und Inen darumb Ir gütter mit Recht wol mögen anlangen.

11. Sy hand ouch die langmarch daselbs angesprochen witter und mer dan sy Recht gehept hand, und mer dann Inen vßgangen und zügemarchet ist. Deßhalben wir uns In dem und andern

stucken haben müssen trucken und liden, die wile es In stößen und mußgetragen der lantmarch halb gewesen ist.

12. So sol sich ouch worlich vinden, das die von Nicteswil nach dem vergangen kriege, so wir Eidgnossen mit der Herschaft von österrich und unsern Eidgnossen von Zürich gehept, von den selben güttern, so In den selben stößen und kreissen ligen, zwei hundert pfund haller den von wolröw zu bruch gegeben habent.

13. von des müllers wegen zc., Ist unser clag allwegen gewesen und noch, das in uns so mit In unser lantmarch gelanget und die angesprochen hand, das wir unsers Rechten nit bekommen haben mögen, ee und vor die lantmarch vndergangen und geschedgett wurd. Sidmals und aber die vndergangen, und uns die müly zügemarket ist, so hatt der müller daselbs uns von Swiz gesworen und huldung getan. wir meinen ouch, das der und ander, so daselbs nun fürbas hin sitzen und hußhablich sin werdent, uns sweren und gehorsam sin söllent, als ander, so In dem hoff zu wolröw gesessen sind.

14. lieben herren der gemein und zügesetzten, umb das Ir eigentlich und warlich merken und wissen mögent unsern glimpff, und das wir zu dem gericht und dem gemeinwerch Recht habint, So hat es sich begeben vff ein zitt, das ein knecht von Hönig hinder den Herren und dem schaffner zu wediswil gesessen gewesen, und In geltschuld komen ist, und hab derselb knecht sin gut, so er dann haben mocht, vß dem gericht wediswil In die müly über den mülibach, so In den obgenanten stößen und zwüschen den bächen gelegen ist, geflöcht, und dasselb sin gut In die müle und In das selb huß getan, umb des wegen, das man In nit In dem gericht zu wediswil pfenden möcht. und als der selb knecht, wie obstat, In schulden gewesen, So ist ein andrer erber man, dem er gelten solt, ouch von Hönig gen wolröw komen, und hat desselben knechtz gütt, so In der selben müly waß, mit unserm weibell von wolröw mit Recht verbotten oder ze pfand genomen. Demnach so hab der herr des huses wediswil oder sin schaffner selbs ouch In eignen botten, namlich groß künin, gen wolröw gesant und mit unserm weibell zu wolröw dasselb obgenant gut und In der selben müly ouch zu Recht verbotten oder gepfendt, und unserm weibell zu wolröw darumb sinen gesetzten lon gegeben. desgliehen und nach

dem allem, So hatt Herman Gütter von Nichteſwil ouch daſſelb gut vnd an dem ſelben ende ouch mit dem vorgenanten unſerm weibēl zū Recht verboten oder gepfendt, vnd unſerm weibēl darumb ſinen lon gegeben. Lieben Herren, der gemein vnd zugeſetzten, dabj ir vnd menglich verſtan ſol vnd mag, daſ ſy ſelbs bekantlich ge-  
weſen, daſ die gerichte daſelbs vns vnd nit iuen zū gehörig  
geweſen vnd noch ſind. Vnd ob ſy ſemlichſ vergeſſen haben vnd  
nit Jndend ſin wölent, So getruwen wir daſ gnügſamlich nach  
dem Rechten fürzubringen.

15. Vnd als dann unſer lieben Eidgnoffen von Zürich vor  
vnd nach dargebent vnd anziehent unſer geſwornen pünde, wie man  
Jegklichen by dem ſinen ſchirmen ſol, als ſy daſ geſetzt haben 2c.,  
hören wir gern vnd wölle vns ouch deſ zu ick, lieben herren  
dem gemeinen vnd ſchidlütten tröſten, vnd daſ vertruwen haben,  
daſ Ir unſer manigualtig Recht vnd unſer kuntſchafft, ſo wir für  
ick In daſ Recht legen werden, bedencken vnd betrachten wölent,  
wie dann der benant Hoff wolröw zū unſer der von Swiz handen  
komen, vnd jeß zu melden nit not iſt, daſ wir billich by ſölichem  
unſerm eigen gut, gerichten, gemeinwerchen vnd andern herlicheitten  
beliben vnd dauon nit getrunen werden ſöllen.

16. Vnd als der obgenant ſchaffner deſ Huſes wediſwil, ouch  
unſer lieben Eidgnoffen von Zürich vnd die von Nichteſwil by  
dem erſten angezogen haben, wie ſy vnd wir aller ſtuden wegen  
vngeteilt zu recht, vnd darnach der langmarch halb zu den ſchid-  
lütten komen ſyen, hoffent wir obgenanten von Swiz vnd von  
wolröw, daſ ick dem gemeinen vnd zugeſetzten noch gar wol  
Jndend vnd wiſſent ſin ſölle, wie daſ wir uns vnd beſunder wir  
von wolröw der gütllichkeit von der langmarch wegen vaſt widerten,  
vnd von unſerm Rechten nit gern giengent vnd beſorgtent nach  
unſerm Rechten vnd der kuntſchafft lütten vnd brieffen, So wir  
darumb gewiſſet hetten, daſ vns ouch ſölich offgebung vnd ver-  
wilgung an unſer langmarch ſchaden bringen möchte, als ouch  
beſchehen iſt. deßhalb wir nit getruwen, daſ den obgenanten unſer  
widerpartye dar Jnne witter noch mer dann vns verſprochen oder  
ſy anders dann wir getröſt ſyen, vnd daſ wir billicher denn ſy  
deſ ergeket wurden, nachdem vnd vns ouch der zitte von ick  
dem gemeinen vnd ſchidlütten vil troſtes geben vnd zugeſeit worden  
iſt. Vnd getruwen wir die von Swiz vnd von wolröw nach allem

altharformen, ouch gſtalt vnd gelegenheit der güttern, gemeinwerchen vnd gerichtten, vnd nachdem Ir, der gemein vnd zügeſekten, In vnſer nachrede verſtanden vnd durch vnſer künſchafft, So wir In das Recht begern, vnd nach lut des abſcheids dartin, das Ir vnſers Rechten vil mer hören, verſtan vnd vnderwiſen werden: das Ir den orden zu wediſwil, ouch vnſer lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil von irem fürnemen gütlich abwiſen, das sy vns by ſölicher vnſer obgenanten gerechtigkeiten, gemeinwerchen vnd gerichtten, ſo In vnſer zwingen vnd bannen gelegen iſt, beliben vnd vnerſücht laſſen ſöllen; das wöllent wir vmb ouch, den gemeinen vnd die zügeſekten, beſglich den orden vnd vmb vnſer ſunder gütten fründe vnd getrüwen lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil mit güttem willen beſchulden vnd verdienen. Ob aber sy ſich des nit vnderwiſen laſſen wöllen, ſo getrüwen wir nach vnſerm Recht, das Ir ouch des mit iuerm Rechtlichen ſpruch erkennen ſöllent. Vnd behebent wir die von Swiz vnd von wolröm vns ſelbs vor alles das, ſo vns notturfftig iſt vnd ſin wirt, vnſer clag vnd nachrede zu mindern, zu meren, zu beſſern, zu endern vnd vnſer künſchafft, lütt vnd brieff zu nemment, zu ſtellent vnd das zu offenbaren, ſo wir an sy zügen wöllent, nach Innhalt des abſcheids. Vnd diſes zu gezügniffe, So haben wir obgenanten von Swiz vnſers gemeinen landz Inſigel In diß vorgeſchriben vnſer antwurt vnd nachrede zu end der geſchriſt In vnſer vnd der obgenanten von wolröm, der vnſern, namen getruet vnd geben off der heiligen dry künſtag, Als man zalt nach der gepurt Criſty vierzehenhundert vnd Sibenzig Jar.

Staatsarchiv Zürich: A. Wädenswil; gleichzeitige Abſchrift.

#### IV. Nachrede der von Zürich vom 16. Januar 1470.

Strengen fromen veſten erſamen vnd wiſen lieben fründ vnd getrüwen Eidgnossen, ouch lieben Herren, der gemein vnd die zügeſekten. Wir der Schaffner des Huſes wedeswil Sant Johannis ordens, der Burgermeiſter vnd Ratte der Statt Zürich, vnd die von Richteswil habent die widerrede, So vnſer gütten fründe vnd getrüwen lieben Eidgnossen von Swiz vnd die von wolrow vns



In geschriff zugeschickt hand off unser antwurt, Inen off Ir clag geben, umb die stöße und zweyung, die zwüschent uns Feggenanten parthyen sind von der kleinen gerichtten, der güttern und der gemeinwerchen wegen In den freissen ob dem mülibach und zwüschent den bächen Hergibach und dem waltenbach und dem Hag, so ob dem gemeinwerch ob dem Riethbül hingat, wie das an Im selbs ist zc., wol gehört, und gebent darzû gemeinlich und iunderlich, und wie vil unser Fegklichem teile das zû tûnd gepürlichen ist, unser nachrede und antwurt Also wie das von einem an das ander hernach geschriben stät.

1. das wir unser vorgerürte antwurt gegeben haben mit mindern wortten, denn wir dero darzû wol mer gewisset hettent ze bruchen und dar Inne nichtzit geunbillichet, denn das die notdurfft uns geheischet hat. Und wie wol unser widerparthy meint, Ir clag kurz gesetzt ze haben, So hät doch die so wytt gelanget, das uns notdurfftig bedücht hat, darzû unser antwurt ze gebent wie die stat, und getruwent ouch dero nach Item Innhalt also güttlichen oder rechtlichen ze genießent.

2. Und wir sind von unser widerparthye zû tagen und zû recht genordert und ouch gen Ir zû tagen und zû recht komen nach unser geswornen pünden sag nach wifung misfuen, darumb von unser widerparthye vßgegangen, die wir üch ouch hören lassen wöllent, darumb die zû clegern erkennt ist, umb das unbillichen fürer von Ir angezogen wirt, wir billicher cleger gewesen sin sollen. denn wer den andern füruordert, der tût billichen clag zû Im; warumb So haben wir an Sy anders nie begert noch genordert, denn uns by dem unsern, wie wir das harbracht, genuzet und genossen hand, als dz in unser antwurt eigentlich begriffen ist, beliben und uns dz also nugen und nieffen ze lassent, und wurdint wir von Inen nit ersucht umb das unser, so begertent wir Sy nienders ze ersuchent, und sy sölichs costens, darIn Sy uns bringent, wol ze uertragen.

3. Und by Hanns Brunnens seligen zitten, dozemal unsers vogt In den Höffen, mögent sich stöße zwüschent den von wolrom und uns von Richtswil gemacht haben, warumb oder von was ursachen wegen, das der zitte gesin sye, mögen wir Feg nit eigentlich wissen, denn souil, das sy dozemal güttlich und früntlich miteinander als gut fründ und nachpuren durch den obgen.

Brunner vnd ander vmb Ir stöffe betragen vnd gericht worden sind, daran sy der zitte güt benügen gehept hand. vnd wir wöltint, dz sölich betraguusse, als sy der zitte beschehen ist, wärlichen mit geschriff dargelegt werden möchte, So zwiuelte vns nichtzit, das gäbe sölich vnderscheid, das wir sölicher anuordnungen wol vertragen beliben möchten, vnd daz da zermal den von wollrow von den von richteswil mer denn billichen gewesen beschehen were, Als dz noch fromen lütten ettwas zu wissen sin möchte, vnd vnder vnsrer widerparthye ettlichen, als wir meinent. Vnd wir haben nie gehört noch vernomen, das In den zitten zwüschent den von wolrow oder vns von Richteswil Je sölicher vnlust gewesen sye, das wir mit vnsrer geweren, geberden, wortten noch werken vns gen einandern also vnfründtlich gebaret vnd gehalten habent, als dz von vnsrer widerparthye angezogen wirdet. Vnd was der Zittte von vns von Zürich darZune beschehen sin soll, das ist Im besten beschehen vnd darZune den von wollrau mer zügezogen denn den von richteswil, In der liebe vns da die von wolrow vnd sunders dem obgen. Brunner seligen warent, als sölichs noch alten erberen lütten zu wollrow wol wissentlich sin mag, wenn Sy das erscheinen vnd sagen wöltent vnd getörstent.

4. Vnd by vnsrer von Zürich Zitten, als die Höffe In vnsern Handen gestanden sind, habent darnach die von wolrow vnd wir von richteswil deheinen stoffe mer darumb mit einandern gehept bis vff die Zitte, das sich die jehigen stöffe erhept hand vnd die Höffe von vns von Zürich komen sind. Vnd wir wöltent vnsrer widerparthy vngern dahein vnzimlich Intrag oder nürung tün oder Inen In Ir herlikeit vnd rehtung griffen ald Sy daran bekümben oder bekrencken, Als vns nach vnserm verstan bedünckt, das vns von Inen In diesem fürnemen beschehe.

5. Vnd wie wir In vnsrer antwurt gesetzt hand, das wir das Hus wediswil mit aller Zügehörung zc. In vnsrer geswornen Bünde gebracht habint vnd des In rüwiger gewer gewesen sigint, das ist ouch also bis das zitte, daz dz Hus In vergangnen kriegem mit den sinen In friede gesetzt ward, das vns an vnsern rehten deheinen schaden bringen sol noch mag, als dz widerumb, wie vor der Zitte das gewesen, zu vnsern Handen vnd gewaltsamv komen ist.

6. Vnd dz Hus wedeswil vnd wir von richteswil habent an dem obgen. ende von rechz altem harkomen vnd harbringens wegen

die kleinen gerichte vnd dz gemeinwerch vnd anders, wie dz In vnser antwurt begriffen ist, gebrucht vnd genossen, vnd meinent, dz sich erkennt werden sölle, dz wir dz also hinsür nugen vnd bruchen mögint vnd söllint one sölich Irrung vnd Inträge, von vnser widerparthye gebrucht werdent. So habent ouch die kleinen gerichte ob dem mülibach In den obbegriffnen kreissen In die Höffen wollrow vnd pfäffikon nie gehört vnd sind ouch von vns von Zürich, die wile die zu vns gehört hand, da nie geübt noch gebrucht worden vnd dem Huse wedeswil zü bruchen zügestanden wie das In vnser antwurt stät. Darumb das vnbillichen von vnser widerparthye angezogen wirt, das die den obgen. Höffen von rechß wegen zügehören söllint. Denn gehörte es Inen zü, so sol vns nieman dafür haben, das wir vnderstan wöltent, Inen daran Intrag ze tünde, vnd wölte gott, das Ey gen vns des willens ouch also werent, so wurde sölicher stoffe von Inen mit vns nit fürgenomen vnd vns were nichtzit lieber, In disem vnd anderem, won dz vnser Zettwedrer teile hett, das er billich vnd von rechß wegen haben sölte.

7. Vnd was in den obgen. kreissen vil vnd In langen vergangnen Jaren gütern verkoufft vnd koufft, das ouch die vor des Huses wedeswil Stab vnd gericht geuertiget worden sind nach wifung der vertigungsbrieffen, wie wir daz vor In vnser antwurt gesetzt habent, vnd nit das also Jek nümlichen angefangen vnd beschehen In disen stößen, vnd von vns von richteswil vnder vns selbs, als das von vnser widerparthye gesetzt ist, darumb wir billichen von vnser widerparthye vngeschuldiget belibint, das wir sölich vnbillich vnd durch vnsern eignen müttwillen vnd nit mit recht getan habint, vnd das in sölich dultet haben müßtent vmb deswegen, das es In stößen vnd vnußgetragen gewesen sye. Denn vnser widerparthye nie so güttig gen vns gewesen ist, dz Ey vns gestattet hettent müttwillen vnd vnbillichs mit Inen ze bruchent vnd fürzenement, vnd hettent vns wol darumb mögen zü recht bringen vmb das sölich von Inen wol vnuangezogen beliben were, denn wir Jeman mit müttwillen oder mit vnrecht ötzt züziehen wöltent.

8. Vnd obwendig dem mülibach hat das Hus wedeswil die kleinen gerichte in dem obgen. kreiß ze welten gebrucht, wie das In vnser antwurt begriffen stät, vnd niemant anders; wol wer sich

nitwendig dem mülibach mit fräueln begieng vnd der ober den mülibach entwich, dem ist von dem Huse nit dahin nachgezist worden. Also das vnd nit anders da gehalten ist, dabj wir getruwent es hinfür beliben sölle, vnd nit als dz von vnser widerparthy dargeben wirt, won dem Huf wedeswil daselbs In die kleinen gericht kein Intrag von nie niemand beschehen ist. Vnd nach berichten sachen, so meinen wir von Zürich, dz von vnsern Eidgnossen von Swiz vnbillichen angezogen werde, das In vergangnen vnsern kriegem das Hus vnd die lütte zu wedeswil vnd richteswil ouch von vnsern Handen komen sigint, vnd getruwent des zu genieffent vnd nit zu entgeltent nach wisung vnser geswornen pünden. Vnd das Huse vnd die lütte habent die kleinen gericht vnd die von richteswil das gemeinwerch vnd anders rechtlich genossen vnd nit vnrechtlich als vnser widerparthye dz meint, vnd wir wölteut ouch vngern das oder anders vnrechtlich bruchen oder haben.

9. Vnd wie wir vnser antwurt vorgesezt, das wir der vndermarch also verfolget habint, das ist ouch wärlichen an Im selbs, vnd des wir nach der selben vnser antwurt souil getruwen ze genieffent, das es vns an vnserm rechten von der kleinen gericht, der Almenten, dem gemeinwerch vnd güttern wegen beheinen schaden bringen möge oder sölle vnd vns daran vnd darzu fürdern vnd nit hindern.

10. Vnd wie wir vor ouch In vnser antwurt gesezt hand, daß Heiny Büler vnd der Rüstaler gen wedeswil komen sigint, vnd Hannsen Schmid seligen das gemeinwerch, so die von wolrow Im zu kouffent geben hattent, da geuertiget haben wölteut, das ist ouch also, vnd nit, das sy das gelt da von dem schmid Inziehen wölteut, als sy das In Irer widerrede sezent, vnd sy hand derselben schuld Inziehen vff die Zitte nie gedacht vnd sich von der vertigung vnd nit von der schuld wegen versürsprechet, als sich das wärlichen finden mag, ob sy des nit In gedechtnusse sin wölent, des wir getruwent rechtlichen wol mögent ze genieffen. Vnd das gericht zu wedeswil habe der Zitt von der vertigung wegen geurteilt, also daß sy des getruwent ere vnd lob zehabent, vnd darumb sy vnbillichen geschuldiget werdint, das sy die sache mit Iren urteilen versteken wölnt.

11. Vnd das Heinrich wiß vnd vly Schmid, des gen. Hanns



Schmids Sun gen wolrow komen sigint vnd da die vertigung vff-  
 genommen vnd daruff bekalung getan habint 2c., wie das In vnser  
 widerparthye widerrede stät, das hat sich also begeben, das die  
 von wolrow Hannsen Schmid, der zu der Zitte dennöcht In leben  
 gewesen, vnd nit gestorben ist, als sy das fürgebent, wol fünff-  
 hundert pfund wert gutz In gericht zu wolrow genommen vnd  
 vnderstanden hand, das da zu Iren handen zu ziehent von der  
 kouffs des gemeinwerchs wegen, so Sy dem gen. schmid geben  
 hattent, das darumb der genant Heinrich wiß vnd vln Schmid gen  
 wolrow komen sind, diemile stöß darumb warent vnd die In recht  
 hangottent, Sy ze bitten, das anstan ze lassent bis zu vßtrag des  
 rechten, das sich herfunde, ob der kouff bestan möchte oder nit, vnd  
 hand sy ouch, ernstlichest das gesin mocht, des gebetten vnd das  
 an Inen nit mögen vinden, vnd sind der Zitte daruff beliben,  
 wölte der schmid Im zu wolrow vff den selben tag nit vertigen  
 lassen vnd Inen bekalung tün, als Sy Im zu kouffen geben hettent, So  
 wöltent Sy das vorgeant gut zu Iren Handen ziehen, vnd beschehe  
 das; denn das beheben anders sy an Inen nit vinden mochtent,  
 vnd wolt der schmid nit vmb die obgenante Summ güz komen  
 vnd die genglichen verlieren, So mußt er vertigung da von Inen  
 nemen vnd Inen bekalung tün; vnd beschach die vertigung nach  
 wissen vnd schmids fürgeben also; das were wider vns von  
 richteswil, vnd darumb so wöltent Sy die vertigung nit anders  
 vffnemen, denn Jedermann an sinem rechten vnschedlich, vnd ouch  
 ob die von wolrow das gemeinwerch mit recht verlurint, das Sy  
 denn dem schmid sin gelt wider geben söltent vnd darumb, das  
 Im denn das sin wider werden möchte, da erlöptent Iro vier In  
 dem Hoff wolrow Im, Ir gut darumb mögen In pfandsweise  
 angegriffent, bis Im bekalung beschehe, die wir, ob es nott sin  
 wirt, wol wissen ze nemen, vnd sunderlich redtint die von wolrow,  
 Sy müßtint dz gelt haben, die lüt damit zu bekalent, denen sy  
 schuldig werint vnd nit mer beitten wöltint; als der meynung  
 zu pfäffikon der obgen. wiß In der von wolrow gegenwürtikeit  
 vnd In úwerem byweisen das geredt hat vnd Sy das da nit  
 widerredt habent, vnd sölicher nottrenten vertigung In an-  
 hängendem rechten vnbillichen von den von wolrow beschehen,  
 vnd wolt der Schmid dz sin beheben, das er die thün mußt, des  
 getrüwent wir so vil ze genießent, das vns sölicher vnbillicher



nottrang zů vnserm rechten fürdern vnd nit hindern sölle vnd möge.

12. Als denn vnser widerparthye von des Jagens wegen In disen stößen In Ir widerrede Sekt, das ist von dem end also harkomen vnd harbracht: das menglich, er sye frömd oder heimlich gewesen, da gejagt hat, vnd das da nie nieman verboten worden ist, als denne an allen enden, da fry birssen sind, als da eine ist, anders wir nie vernomen hand, das also gehalten wirt; vnd das die widerparthye zů gütter mässe In Ir widerrede anzichet, das da also gejagt sye, des getrüwen wir souil zegenieffent, das solichs dem Huse wedeswil an sinen kleinen gerichtten daselbs beheinen schaden bringen vnd es mer dagů denn davon fürdern sölle vnd möge. Denn hette es ein söliche gestalt da nit yewelten gehept, so möchte es also lang an dem ende vnuerbotten nit beliben sin.

13. Vnd wie wir von Zürich In vnser antwurt gesetzt hand das In dem füge die Höffe von vnsern Handen komen sigint, also ist es an Im selbs vnd nit anders; wöllent vnser Eidgnossen von Swiz das nit geloben, so vindent Sy das In dem richtungs-brieffe, vnd des wir so vil getrüwen ze genieffent, wie wir denne dz vor In vnser antwurt gesetzt hand.

14. Vnd den von wollrow ist von vns vnd vnsern vorderu gütlich beschehen, vnd haben sy sunderlich für andre die vnsern lieb gehept vnd sind Inen mit trüwen bygewesen, als wir hoffent noch mengem fromen man vnder Inen das noch wol wissentlich Sye, vnd wir wöltent Sy noch Ir fromen vorderu lassen genieffen vnd Inen tůn, wa Ir sachen an vns stießen, das Inen erschieffenlich sin möchte.

15. Vnd als wir vor In vnser antwurt gesetzt habent, wie vnser Eidgnossen von Swiz vnd die von wolrow Ir bottschaft In das gericht gen wedeswil geschickt habent von der genosßam wegen 2c., das ist ouch also beschehen, vnd vly ziebrig selig der bott von Swiz gewesen, vnd wir wöltent ungern schriben, das nit also were; vnd den gerichtslütten zu wedeswil ist nit Indenfig, das beheins absagens darInne gedacht sye, als das von vnser widerparthye gesetzt ist, vnd des wir getrüwent ze genieffent wie das vnser antwurt luttet, vnd wir wöllent den botten getruwen,

das in darZune anders nit geredt noch geworben, denn das Sy von den Jren In beuelhnuſſe gehept habint.

16. Als wir ouch In vnſer antwurt geſetzt hand, wie ein ſchaffner zu wedeswil In den ſtöſſen ze gebietten hab, ſteg vnd weg vßzugänd 2c., wie das In vnſer antwurt begriffen iſt, alſo hat das ouch yemelten da den bruch gehept, vnd wir getrüwent des wol ſo vil ze genieſſent, das es daby hinnewthin fürer beliben ſölle vnd möge, vnd vns darum vnſer widerparthye fürgeben nit ſumen noch Jren, vnd die von wolrow habent da vmb ſölichs nie nütze ze gebietten gehept noch gebotten, vnd die von wolrow wol ettwan ein ſchaffner zu wedeswil gebeten, ſölichs ze tünde mit vns von richteswil ze uerſchaffent.

17. Vnd wir habent der lantmarch nit mer angeſprochen, denn wir mit recht wol getruwetint mögen behept ze haben, wie wir der mynne nit verſolget hettent. Vnd iſt doch die veruolgunz vns an vnſern rechten In diſem ſtoß vnſchädlich beſchehen, darumb wir ſölichs anziehes des entgelten ze mögen billichen von der widerparthye vertragen belibint.

18. In welchem füge ouch nach vergangnen friegen wir von richteswil den von wolrow zweyhundert pfund geben hand, das ſol ſich mit dem brieffe, den wir darumb In das recht legen werdent, wol herfinden, vnd des getrüwen wir So vil ze genieſſen, das vns dz zu vnſerm rechten fürdern vnd nit hindern ſölle vnd möge.

19. Vmb die müller vff der müly In dem ſtoß geſeſſen, wie wir das In vnſer antwurt, das die dem Huſ wedeswil geſworen vnd gedient habint, geſetzt hand, dz iſt ouch alſo, vnd wir laſſent es daby beliben vnd getrüwent des alſo ze genieſſent, das vns das zu vnſern rechten fürdern vnd nit hindern möge vnd ſölle. vnd das der müller necht da vnſern eidgnoffen von Swiz geſworen hat, meinen wir, dz ſölichs In anhangendem rechten vnbillichen beſchehen ſye, vnd dz vns ouch ſölichs zu vnſerm rechten mer fürdern denn hindern ſölle, vnd das vnſer eidgnoffen von Swiz In anhangendem rechten beheimen müller mer da In eid nemen ſöllint.

20. Von des knecht von Höngg wegen, der hinder dem Huſe wedeswil geſeſſen geweſen iſt, vnd ſin gutt In die müly geſlōcht haben ſol 2c., wie das vnſer widerparthye In Ir widerrede geſetzt

hat, das hat sich also begeben: das der knecht By nacht vnd nebel das sin In der müly vnd In des Zimbermans Hus am Riett, vfferthalb den Stößen gelegen, geslöcht hat; da der schaffnier zu wedeswil vnd Herman Hütter das durch den weibel zu wolrow In gebott vnd verpfandung genommen lassen hand, In den füge, das ein teil des gûz Im hoff zu wolrow was, vnd ein teil In der müly, wem das nachhin zu rechtfertigen gepürte, das es da beschehe, vnd nit In der meynung vnd In der maß, das sy darumb erkantlich gewesen sigint oder sin wöltint oder noch sigint, das dem Huse wedeswil sin gerechtikeit In dem stosse darumb gemindert werden solte; vnd des wir getrüwent nit In sölicher mässe ze entgeltent, als vnser widerparthye das anzüchet, sunder meinen wir des wol mögen ze genießent. vnd der selb knecht hat darnach selbs sölich gût widerumb In vnser gericht wedeswil zogen, das darumb zu wolrow dehein gerichtsgang nie beschehen ist. Vnd hat sich sölichs neher denn In Jars frist begeben.

21. Vnd vmb den knecht, der von Höngg gen wolrow ouch komen sin sol, als das von vnser widerparthye anzogen wirt, ob das beschehen sye, das vns sölichs an vnserm rechten beheinen schaden bringen sölle oder möge, darumb dz er wenig vmb disen vnsern stoß gewisset haben mag, vnd das Im sölichs von den von wolrow In anhangendem rechten billich abgeschlagen worden were.

22. Vnd wie von vns vor In vnser antwurt angezogen ist, das wir beider stücken ungeteilt zu recht komen sigint, also ist es ouch an Im selbs die warheit, vnd wir getrüwent ouch des nach der selben vnsern antwurt vnd diser vnser widerrede rechtenflichen ze genießent, vnd ouch, ick den zûgesekten, der zitte daby gewesen, sye das nach vnserm fürgeben wol wissentlich.

23. Vnd lieben fründ vnd getrüwen Eidgnossen vnd ouch lieben Herren der gemein vnd die zûgesekten, vnser antwurt vnd diser vnser widerrede vns des anziehes darInne vnser geswornen pünden, was die Innhaltent, vnd alles dessen so darInne von vns begriffen vnd berüet ist, des getrüwen wir vor ick mögen so vil ze genießent, das Ir gütlichen, ob Ir das vinden mögent, vnd ob Ir das nit möchtent vinden, mit umerm rechtlichen Spruch vnd erkantnusse die obgen. vnser Eidgnossen von Swiz vnd die von wollrow vnderweisen söllint, das Hus wedeswil In den obgen.

kreissen by sinen kleinen gerichtten vnd finer gerechtikeit daselbs wie das dauor vnd In vnser antwurt benempt ist, vnd vns von richteswil by vnserm gemeinwerch, almeniden vnd güttern vnd allem dem vnsern, wie wir das ouch da genuzet vnd gebrucht hand, vngestüret vnd vngedrucht, als das ouch In vnser Antwurt begriffen stät, beliben ze lassent vnd sölicher Irer vordrung vnd Ansprach abgestande vnd die fürerhin nit mer ze bruchent, angesehen vnser geswornen pünde vnd sunder die Artickel, so von vns darinne angezogen sind, vnd sunder ouch, das an menigen enden, vnd nit da allein, kleine gericht In hohen gerichtten sind vnd darinne von denen, den die zugehörent, gebrucht werdent nach Frem herkommen.

24. Vnd wir schaffner, die von Zürich vnd richteswil beheben vns vor, dis vnser widerrede vnd nachrede ze meren, ze mindern, ze bessern vnd ze endern, wie vns das nach gange des rechten notdurfftig sin wirdet, vnd ouch vnser zügen ze nement vnd das zu offenbarent, So wir an Sy zügen wöllent, vnd brieff vnd geschrifften In das recht zu finer Bitte mögen ze legen, alles nach wifung vnd zäigung des Abscheids. Vnd dises zu gezügknuße, So haben wir obgen. von Zürich vnser Statt Secret Insigel lassen trucken In diß vorgeschriben wider vnd nachrede zu ende der geschrifft In vnser vnd vnser obgen. Zügewandten namen, vnd ist dz beschehen vff zinstag sant Anthonien Abent Anno 2c. lxx<sup>mo</sup>.

Concept. Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.

## V. Beschliefung der von Schwyz und Nollerau vom 9. Februar 1470.

Fromen fürsichtigen vnd wifen lieben Herren vnd gütten fründ, der gemein vnd die zugesekten. Wir der landt Amman, Rätt vnd die lantlüt zu Swiz vnd wir von wolröw haben für vns genomen vnd gehört die widerrede, so der schaffner des Huses wediswil sant Johannis ordens, ouch vnser sunder gütten fründ vnd lieben getrüwen Eidgnossen von Zürich vnd die von Richteswil vns schriftlich zugesandt hand vff vnser nachrede, berüren die stöffe zwüschent Inen vnd vns von der kleinen gerichtten vnd des gemeinwerchs wegen In den kreissen ob dem Mülibach vnd zwüschent dem



Herlibach, dem waltenbach vnd dem hag, So ob dem gemeinwerch ob den Rietbül hin gat, wie das an Im selbs ist and nit witter als wir das vermercken 2c. vnd ist darzü dis unser nachvolgent antwort vnd schriftlich beschliessen.

1. Des ersten als unser widerparthye gesetzt hatt, wie das wir sy zü tagen vnd zü recht geordert, vnd wie by Hanns brunners seligen zitten die stösse betragen syen, daran sy benügen gehept haben 2c., als sy das mit vil wortten gesetzt hand, darzü ist unser gegenrede also, wie das vor vil Jaren von der langmarch vnd des vndergangs wegen stösse zwüschent vns von wolröm vnd den von Nichteßwil gewesen, vnd das die nie der Zitte vnd die wile, die Dinghöff In der von Zürich Handen gestanden, gericht nach betragen worden sind, als sy das gesetzt haben; Sunder das vns von wolröm die sachen, wie wir das In unser nachrede gesetzt hand, von handen genommen vnd vns darInn ungüttlich beischehen ist, vnd des grossen mangel gehept haben, Darumb vnd vmb des willen, das vns von unser widerparthye so witt vnd so vnbillich In unser langmarch gelanget vnd die angesprochen wart, deshalben vnd von nott wir von Emig, von anruffens der unsern von wolröm wegen, unser lieben Eidgnossen von Zürich nach lut unser geswornen pünden zü recht gemandt allein von der langmarch vnd des vndergangs, so wir ouch behept haben, vnd nit von der Jetzigen stöß wegen. vnd als wir darumb zü tagen komen sind, So hand unser widerparthye vnd nit wir die Jetzigen stösse von der kleinen gerichtten vnd des gemeinwerchs wegen Ingezogen, vnd gemeindt, das sich eins mit dem andern berechten sölte, des wir vns ernstlichen widertten vnd meinten, wenn die langmarch, vndergangen, vnd was vns zugemarchet wurd, das vns dann niemand behehin Intrag darInne tün, oder das vns Jemant In unser gericht vnd ander gewaltsame griffen vnd bekümbern sölt, als aber mit vns Jetz fürgenommen wirt. Vnd ob dann unser widerparthye an vns oder wir an sy behehin ander vordrung oder züspruch hetten, es werent von der kleinen gerichtten oder ander sachen wegen, das denn die In demselben gericht vnd In der langmarch, da die stöß werint, berechtiget werden sölten; Darumb das vnbillich von Inen angezogen wirt, das wir sy ersücht vnd zü sölichem costen gebrächt haben, vnd das sy billicher denn wir nach unserm verstan für klegger bekennt werint; vnd vmb das



man darinne eigentlich der warheit, als unser widerparthe des auch begerent, und daby Ir und unser fürgeben wol vnderricht verdint, So begeren wir, das derselbe manbrieff von uns von Swiz an unser lieben Eidgnossen von Zürich vßgangen, In das Recht gelegt werde; denn wir gar vngern die benanten, das Huß wediswil, unser lieben Eidgnossen von Zürich und die von Nichteßwi In sölicher mässe oder In behein wise In Iren langmarchen, Zwingen und bannen ersuchen, und sy von Iren gerichtten und Rechtungen trengen und daran bekümben, oder zu costen bringen wölten.

2. Und wie auch by Hanns brunners seligen Zitten sich die die von wolröw und die von Nichteßwil mit Iren geweren, wortten und geberden wider einander gehalten, Als wir das in unser nachrede gesetzt hand, Ist auch warlichen an im selbst, und sol auch durch die alten von wolröw nit verhalten, sunder für ouch, den gemeinen und die schidliut komen werden, und sind ouch sidher allwegen stöße von der langmarch wegen gewesen biß der Zitte, das der vndergang beschehen ist.

3. Und als unser lieben Eidgnossen von Zürich aber anziehent, wie sy das Huß wediswil In die pünd bracht und In Rünwiger gewer gehept habint zc., lassent wir by unser vordrigen antwort bliben, wie wir das In unser nachrede gesetzt hand. wir meinen aber nit, das das Huß wediswil die gerichte, noch die von Nichteßwil das gemeinwerch mit recht oder von altem herkomen Je gebrucht oder genossen, besunder das sy die langmarch witter und mer angesprochen, denn sy recht gehept habint, und umb sölicher übergriff sy do die gericht und gerechtikeit In den selben freissen gern zu Iren Handen bracht hetten, und noch bringen und uns von unsern gerichtten und gerechtikeitten trengen wölten. und wir meinen, das alle Herlicheit und gewaltiani, und dartzu beider teilen hoffsbrieff und Rödel an den mülibach wisen und zöigen, und biß dar gän sollen, und von altem herkomen und von Recht wegen vntz an den mülibach gehört habint und gehören sollen. Daby unser widerparthye billich semlich vnderweisung genomen, das sy uns umb sölich obgemelt nünwungen vnersucht gelassen hetten, und getrunen zu ouch, lieben Herren dem gemeinen und den zugesetzten, daß Ir noch In denselben hoffß Rödeln und brieffen sölich gut vnderrichtung vinden, das ir uns sölich unser obgenant eigen gericht

und das gemeinwerch rechtlich erkennen söllent. Und das wir Jemandß güß ißit begertten widerrecht, darfür sol man uns ouch nit haben.

4. Und als die von Richteßwile In den selben kreissen koufft und verkoufft und semlichß zu wedißwil geuertiget, als unser widerparthye das gesezt haben zc., Hat man in unser vorherürten nachrede wol verstanden, wie sy das vnder jnen selbs und Ir eignen gütter geuertiget, und das dennoch unbillich, und nit mit Recht, als wir meinen, durch Iren eigenen gewalt und müttwillen getan habint, deßhalben wir getruwen, das wir des in unserm Rechten nit entgelten, sunder genießten söllent.

5. Und wie von uns beiden teilen des vndergangs verfolgt, und ob Inen darumb mer dann uns zügseit ist, meinen wir nit, und getruwen, das wir des nit In unserm Rechten entgelten, und deßhalben von unser gerechtigkeit komen söllent.

6. Von Hans hülers und des Rüstellers wegen, wie die gen wedißwil komen syen zc., wie wir das vor In unser nachrede gesezt hand, ist ouch also an Im selbs, das wir von wolröw sy beyd, den hüler und den Rüstaler, hinab gen wedißwil gesandt und Inen befolgt haben, das gelt von Hannsen smid mit recht, ob das nit anders sin möcht, Inzuziehen. und wir haben Inen nit befolgt, dehein vertigung zetunde; wir wissen und meinen ouch nit, das sy dehein vertigung darumb fürgenomen noch getan, besunder als umb die schuld fürgenomen habint, und wurde do mit den selben unsern botten geret und an sy bracht, das sy den Rietbül dem schmid daselbs zu wedißwil vertigen; das sy aber nit tun wölten, und antwurtint, wenn der schmid gen wolröw In das gericht käm, da das gütt gelegen were, So wöltent sy Im den Rietbül daselbs vertigen; und beducht sy, das man Inen die sache mit orteil erstrecken, Zumassen, das sy des nit erwarten wölten, und dannen giengen, und von dem Rechten ließent.

7. von Heinrich wissen und vliß schmids wegen, wie die gen wolröw, das güt da zu vertigent, komen sind zc., hat sich also begeben: das Hannß schmid, der zu derselben Zitte zu Richteßwil geseßen, und da dannen bürtig gewesen, gen wolröw komen ist, und hatt von uns den von wolröw den Rietbül daselbs gefeilset, und hat uns des kouffß, und wir Inu des nit genöttet, und off sin abringen und werbung wir von wolröw darzu vier man

geordnet vnd denen befolgt haben, den kouff mit dem smid ze tünde. vnd als der kouff beschehen ist, So hand Im die selben vier man versprochen, des kouffs wer zu finde also, ob Im Jemant vor vnserm gericht zu wolrow den Riettbül mit Recht abzug, das wir Im dann darumb wandel vnd genüg tün sölten, als ouch das billich vnd gewonlich ist. vnd wir haben dem schmid den Riettbül von sins begerens vnd von enkeins nottrangs wegen, als sy das gesetzt hand, zu wolrow geuertiget, vnd Im domals als die vertigung beschach, den verspruch nit getan. vnd bedunckt uns frömd vnd vnbillich, daß sy söllichen nottrang Inziehen nachdem vnd sy dargebent, das der büler vnd der rüstaler gen wediswil komen vnd In willen gewesen syen, den riettbül dajelbs zu vertigen, dann das Inen darumb von den von Richteiswil Intrag bechech, daby man wol verstat, wie eins dem andern zudienen, vnd das der schmid selbs bekantlich gewesen, das die gerichte vnd das gemeinwerch den von wolrow, vnd nit gen wediswil vnd Richteiswil zugehörig gewesen ist; dann hett es von wediswil vnd Richteiswil zugehört; So hett er das wol gewisset vnd den kouff an sinen nachpuren vnd von den sinen nächer vnd liechter funden, als das wol zu bedenken ist.

8 von des Jagens vnd des gewilts wegen ist ouch an Im selbs, wie wir das In vnser nachrede gesetzt hand, vnd sol sich also vinden, was gewilts Jemant vachet, wer der ist In der Herren von wediswil gericht, das man das hat müssen zöigen vnd antwurten zu der burg gen wediswil; was man aber ob dem mülibach geungen hat vnd noch vachet, das bedarf man nit zu der burg antwurten noch zöigen. daby man wol verstan mag, das die kleinen gerichte In das gericht gen wolröw vnd nit gen wediswil gehören; dann gehörten die gerichte gen wediswil, so müste vnd sölte man es dajelbs ouch zu der burg antwurten, des wir ouch getruwen billichen zu genieffen.

9. vnd das die Höffe in andrem füge von den von Zürich zu vnser der von Swiz Handen komen syen, anders dann das wir vnser gericht vnd gerechtikeit bruchen, die Inhaben, nutzen vnd nieffen sölten vnd mögen, oder der Richtungsbrieff anders Inne hab, meinen wir nit; wir begeren ouch nit mer denn uns von Recht wegen zugehört vnd zugehören sol; vnd ist uns lieb, das der Richtungsbrieff vnd darzu beider teilen Hoffsbrieff vnd

Nödel In das recht gelegt werde; dann wir gar ungern wider sölich Hochgelopt verscribungen, Richtungen, brieff vnd sigel tün, oder denen nit nachfomen wölten.

10. Vnd wir von wolröm begerten noch von vnsern lieben Eidgnossen von Zürich Irs gütten willen, vnd das sy vns by vnserm altherfomen, ouch vnsern gerichtten vnd gerechtfelten beliben vnd darinne vnersücht, Sunder vns genieffen ließent, das wir die wile vnd wir In Iren Handen gewesen sind, vnser lib vnd güt mit ganzen gütten trüwen zu Iren gesetzt vnd gedienet hand, vnd noch von hin In allen gepürlichen sachen tün wölten alles das so wir wüsten, das Iren lieb vnd dienst were, desglichen wir dem Huß wediswil vnd den von Richteiswil ouch tün wölten.

11. vnd als vnser widerparthye vor vnd aber Jek angezogen vnd gesetzt hand, wie das wir von Swiz vnd von wolröm vnser bottschaft von der gnossami wegen gen wediswil geschickt haben 2c., hat man In vnser nachrede wol verstanden, In welchen fügen vnd nachpurschaft die gnossami geworben, ouch vormalß gehalten, vnd ouch nit witter noch mer anbracht noch zügesetzt ist, dann das sy zu beidentheilen einandern nit verheßten noch verbietten, ouch ob Jemant zu dem andern vordrung oder züspruch hett oder gewünne, das die von einandern Recht nemen vnd geben sölten an den enden vnd In dem gerichte, da der ansprechig geseßen were, vnd vmb kein ander säch, vnd ouch vff ablagung, wie das In vnser nachrede begriffen vnd dem botten, der die selben bottschaft von wolröm getan hat, noch gar wol wissentlich ist, vnd getruwen, das der ouch des sölich vnderweisung geben, das wir des In vnserm Rechten nit entgelten vnd vil genieffen sölent.

12. von vlrich Ziebrings wegen Ist vns nichtit zu wissen vnd lassent das by vnser vordrigen Rede beliben.

13. vnd deswegen als der schaffner vermeindt, das er In denselben stößen zu gebietten hab 2c., hat man In vnser nachrede vnser antwurt des stucks halb wol verstanden, vnd lassent es noch daby beliben, vnd meinen wir, das der schaffner daselbs von Rechß wegen nütit zu gebietten hab, dann so vil Im die finen von Rechß vnd gehorsamß wegen verbunden sind; denn ouch sy an dem end die straffe mer dann Jemant anders bruchen, vnd



die selben güter der von Nichteswil vnd nit vnser sind. Deßhalben wir vns gelitten, vnd Innen darInne dehein Intrag vnd das durch nachpurschafft willen getan haben; wir getruwen aber, das wir darumb nit von vnser gerechtikeit komen sin, oder des In vnserm Rechten engelten sollen.

14. vnd sy hand ouch der langmarch vil mer vnd die mitter angesprochen, dann sy Recht gehept habint, vnd wo sich das nit gunstiglich funden vnd bewisen hett, So getruwen wir, das sich sölichs noch nach notturfft vinden, vnd Ir, der gemein vnd die zugesetzten des vnderwisen werden sollen an beiden teilen Hoffsbrieff vnd Rödeln, die gar eigentlich vnd mit guttem vnderscheid zwing vnd bänn zöigent vnd wisent an den mülibach vnd nit fürer; des wir getruwen so vil zu genießten, das wir billich by vnsern gerichtten vnd gerechtikeiten, ouch by dem gemeinwerch, das doch von altem herkomen vnd von Rechts wegen Je vnd Je In den Hoff gen wolröw gehört hat, vnd dauon nit getrengt werden sollen noch mögen.

15. vnd das ouch die von Nichteswil von Iren gütern In disen stößen vnd kreissen zweyhundert pfund den von wolröw an Ir bruch geben, als wir das In vnser nachrede gesetzt hand, ist ouch also an Im selbst, vnd wir haben ouch dargegen einen brieff, dabn man des bericht werden sol, vnd getruwen das vns das ouch zu vnserm Rechten dienen vnd fürdern solle.

16. von der Müller wegen vff der müly In den stößen geessen, als sy sezent, das Inen die vor geschworn habint, vnd vermeinent, das sy vns fürrohin In anhangendem Rechten nit iweren sollen etc., darInne man Ir Hochmütig fürnemen, so sy gen vns vormalß gen vns gebrucht haben, vnd aber Jeko fürnemen, wol merken vnd verstan mag, nachdem vnd sy In anhangendem Rechten die müller In vnsern langmarchen ouch gerichtten vnd gebietten In eide genomen haben, vnd aber wir den müller nit In eide nemen sollen, über das doch die langmarchen vffgangen vnd die Müly vns zugemarchet, als ouch dem gemeinen vnd schidlütten das gar wol wissentlich ist, vnd das wir darInne getrengt vnd ersucht worden sind vnd noch werdent, so vnbillichen, das vns sölichs In vnserm Rechten ouch billich fürdern, vnd das Ir darInne Ir fürnemen darInn gen vns verstan sollen.

17. von des knecht von Höning wegen, der hinder den Herren



und dem Huſe zu wediſwil geſeſſen geweſen, und ſin gůtt über den mülibach In die müly, ſo In den ſtöſſen gelegen iſt, geſlōcht hatt, wie wir das vor In unſer nachrede geſetzt hand, alſo iſt es auch an Im ſelbs und die warheit, und ſo vil mer, das groſß Cūny ſelbs In byweſen und In der ſelben müly by unſerm weibel von wolrōw domals dem ſelben groſß Cūnin und zu des Huſes wediſwil Handen des knecht von Hōng gut In der ſelben müly, und kein ander gut noch an keinem andern ende zu pfand geben, und von enſeinem andern gůt nūtz gewiſſet hat. So hat auch der ſelb unſer weibel Herman Hütter daſſelb gůt In der ſelben müly und kein ander gut noch an deheinem andern ende zu pfand geben, und ſpricht auch der weibel, das Im keins andern gůtz nūtz gedacht noch davon zu wiſſen geweſen ſy. demnach und durch ettlich lūtt die ſache verabermandelt und der meynung und vff den ſchin geredt iſt, das die pfandung In des Zimbermans Huſz am Nid beſchehen ſin ſölle, das aber nit beſchehen iſt. von des mans von Hōng wegen, der auch daſſelb gůt In der Müly gepfent hat, und unſern Eidgnossen von Zürich zūgehōrig, und wol verſehenlich iſt, das Im vmb die gerichte wol zu wiſſen geweſen ſy; und iſt auch wol zu bedenden, hettent die gerichte gen wediſwil oder ſinen Herren von Zürich zūgehōrt, das er lieber hinder denen, dann hinder vns von wolrōw gepfendt hette. Des alles wir ſo vil getruwen zu genieſſen, das wir hoffen, das wir by unſern gerichten und gerechtikeiten beliben und vns die nit aberkannt werden ſollen. und wie wir zu Recht kōmen ſind, als ſie vil anziehent, laſſent wir by unſer vordrigen antwort beliben und getruwen des auch zu genieſſen.

18. und als auch unſer widerparthye am lekten In ſegent, das wir ſy by Iren gerichten, gerechtikeiten, gemeinwerchen, almenden und gůttern In den obgenanten freiffen ungeſtūret und ungebrucht bliben laſſen wōllen, wie ſy dann ſōlichz Ingezogen und geſetzt hand zc., Meinent wir, das ſy daſelbs In den ſelben freiffen kein almend, kein gemeinwerch noch kein gerechtikeit habint noch haben ſōllent. Sy hand wol daſelbs eigen gůtter, die ſy Je daher gebrucht und genoſſen, auch koufft und verkoufft, darInne wir Inen nūtzit gerett, und die nuzen und nieſſen laſſen haben, des gleichen wir ſy noch tūn laſſent, doch vns an unſern gerichten und gerechtikeiten ganz vnſchēdlich und vnuergriffenlich.

19. von der stüren vnd brüchen wegen haben wir sy nit angesprochen, ouch die In unser klage, nachrede noch beschliessen, desgliehen sy In Ir antwurt nit gesetzt. wir wissen ouch nit, das wir darumb In deheinem Rechten mit Inen oder sy mit vns syent. ob wir aber Inen oder Jemant dehein unzimlich stüren oder bruch off Ir gütter legen wurden, so mogen sy alle oder besunder vns darumb fürnemen mit Recht, wie vnd wo dann das billich ist, des wir Inen gehorsam vnd nit vor sin möllent.

20. Lieben Herren vnd gütten fründe, der gemein vnd die zugesetzten unsers Rechten. nach unser der von Swiz vnd von molröm anlag, nachrede vnd beschliessen, ouch unser geswornen pünden, die so klarlichen wisent, wie man Jettlichen by dem sinen schirmen, hanthaben vnd da von nit trengen sol, die wir doch Jewelten so erlichen vnd getrüwlichen gehalten habent, vnd von hin zu ewigen Bitten, ob got wil, die halten vnd denen volkomenlich nachfomen vnd guüg tün wöllen, vnd ander unser kuntschafft, es syen lütt, brieff, Rödel vnd anders, so wir In das Recht legen vnd stellen werden, getruwen wir so vil zu genieffen, vnd besunder beider teilen Hoffß brieff vnd Rödel, die ouch so vil vnderwising geben, das wir wol getruwen, das sy nichtzit darlegen mögen noch darzülegen haben, damit sy sölichß Hoffß brieff vnd rödel, ouch vns, unser gericht, unser gemeinwerch vnd ander unser gerechtikeit absetzen vnd das wir billich by sölicher Jeggemelten unser gerechtikeit beliben söllen vnd mögen. vnd diß unser clag, nachrede vnd beschliessen, vnd was vns not zu disem Rechten zu bruchen ist vnd wir darInn vnd dafür legen vnd stellen werdent, das zu hörent vnd ouch unser antwurt vnd rede zu Ir beschliessen, ouch Ir kuntschafft vnd anderem zegebnt, Als wir vns darzu unser Inrede zetünde behaltent, des alles getruwent wir Rechtenlichen so vil vnd verr zu genieffent, das der schaffner des Huses zu wediswil, ouch unser lieben Eidgnossen von Zürich vnd die von Nichteßwil von ouch güttlichen vnderwisen werden söllent, von Frem fürnemen gen vns zu stande, vnd vns by unsern gerichten, gemeinwerchen vnd andern unsern gerechtikeitten Jek vnd hernach ungesumpt vnd ungeJrt ze lassen, vnd ob sy sich ouch des nit güttlichen wöltent lassen berichten vnd vnderwisen, das sölle von ouch mit Recht erkent vnd gesprochen werden. vnd sehtent das also

mit Inlegung unser kuntschafft vnd andern, das uns In das Recht zu legend vnd zu stellent notturfstig ist, vnd mit Inredung Ir kuntschafft vnd beschliessung, so wir die gehören, In dem namen gottes zu umer wisheit vnd fromkeit hin zu recht vnd erkantnisse. vnd ob von unser widerparthye üzit nūms Ingetragen würd, dargu uns zu antwurten not were, dargu wir unser antwort behaltent, vnd behaltent uns ouch selbs unser zügen ze nement, ze stellent, vnd das zu offenbarent, so wir an sy zügen wöllent, vnd brieff vnd ander kuntschafften vnd geschrifften In das Recht, so es die zitte begriffet, zu legen, alles nach Innhalt des abscheids. vnd dises zu gezügnisse So haben wir obgenannt von Swiz für uns vnd die benanten die unsern von wolröw unsers gemeinen landes Insigel getruet In diß vorgechriben unser schriftlich beschliessen zu ende der geschriff. vnd ist das beschehen vff freitag sant Appollonientag In dem Jare als man zalt nach der gepurt Cristy vierzehenhundert vnd In dem Sibenzigosten Jare.

Staatsarchiv Zürich: A. Wädenswil; gleichzeitige Copie.

## VI. Beschließung deren von Zürich vom 20. Februar 1470.

Strengen fromen besten ersamen vnd wysen lieben fründ vnd getrüwen Eidgnon vnd och lieben Herrn, der gemein vnd die zugesetzten, wir der schaffner des Huses wedeswil sant Johans ordens, der Burgermeister vnd Räte der Statt Zürich vnd die von richteswil gebent vff die beschliessung, so unser gutten fründe vnd getrüwen lieben Eidgnossen von Swiz vnd die von wolrom uns In geschriff zu geschickt hand, vff unser nachrede Inen vff Ir widerrede zugesandt, vmb die stöße vnd zweyung, die zwüschent uns Jekgen. parthyen sind von der kleinen gerichten, der güttern vnd der gemeinwerchen wegen In den freissen ob dem mülibach vnd zwüschent den bächen Herrigibach vnd dem waltenbach vnd dem Hag, So ob dem gemeinwerch ob dem Riettbül hingat 2c., unser beschliessung gemeinlich vnd sonderlich vnd wie vil des unser Jeglichem teile zu tünde gepüret Also vnd wie das hernach geschriben stat:

1. das Ir lieben fründ vnd getrüwen Eidgnossen vnd och

lieben Herrn, der gemein und Ir zugesetzten In unser antwurt  
 off der gen. unser widerparthye klag, und In unser nachrede off  
 Ir widerrede wol und eigentlich hören und vernemen werdint, das  
 wir von unser widerparthye, und Ene nit von uns angesprochen,  
 angelangt und gehochmütiget sind und des unbillichen von Inen  
 geschuldiget werdent umb sachen, dero wir Ey wol vertragen  
 hettent mögen lassen, und öch desglichen von Inen ouch gern by  
 unserm harbringen und gewere beliben lassen werent, und darumb,  
 das sy anlanger und zuvordrer wider uns und wir nit wider Ey  
 gewesen, sy zu klegern, und wir nit, erkennt von ouch worden  
 sind, nach wisung und sag des abscheids, den Ir für ouch nemen  
 und darInne Ir das wol finden mögen, und dabey wir das  
 lassent beliben, In getruwen, des rechtlichen mögen genieffen So  
 vil, das von ouch erkent wird und wie unser antwurt und unser  
 nachrede vor geschrifflich gesetzt hand, also ist es öch und wöllent  
 ungern schriben oder setzen lassen, das nit also wäre, und lassent  
 es ouch dabey von einem an das ander beliben In unziuenlicher  
 hoffnung, wenn Ir unser und unser widerparthye geschrifften  
 gegen und wider einandern gehörint, und die nach Item Innhalt  
 eigentlich betrachtint und vernemmint, das Ir damit unsers rechtens  
 wärlichen und gruntlichen so vil vnderwisen werden söllint, das  
 wir des nach unserm rechten so vil genieffen, das wir by dem  
 unserm rechtlichen von ouch beliben lassen werdent. Und wir  
 nement uns darInne ze Hilff unser rüwigen still unabgesetzten  
 und unabgezogenen rechtlichen gewere, darInne wir des unsern,  
 wie das In unser antwurt und nachrede bestimpt und genempt ist,  
 und witt für alle gewer vß und für allermengflichs gedechtnusse,  
 die Jek lebent, gewesen sint, und das wir sant Johannisorden  
 mit dem Hus wedeswil, lütt und gütt, gerichten und aller zuge-  
 hörde mit uns von Zürich In ewig burgrecht nach unser Statt  
 recht komen, und das by hundert und fünff und zwenzig ver-  
 gangnen Jaren ist, und das demnach wir von Zürich um behebung  
 und friden unser gemeinen Eidgnoschaft, lütten libß und güß wir mit  
 dem selben und andern dem unsern In unser Eidgnossen geswornen  
 pünde komen sind, und das mit aller gerechtikeit und gerichten,  
 uns dabey helfen ze schirment, also in unser geswornen pünde  
 bracht habent. und die selben unser geswornen pünde wisent und  
 sagent, wie wir Eidgnou einandern by dem unsern schirmen und



hanthaben, vnd der vns daran bekrenken wölle, was Hilffes wir dawider einander schuldig sin söllent; vnd ouch vnser eidgnon. geswornen pünde eigenlichen vñwissent, das ein Zegklich stat, ein Zegklich land, ein Zegklich dorff vnd ein Zegklicher Hoff by sinen rechten, wie das In vnser eidgnon. pünde bracht ist, beliben sol, vnd wie wir von Zürich sunderlich by vnsern gerichtten vnd gewaltsam von vnsern Eidgnossen geschirmt werden söllent zc., vnd wie vnd mit was wortten vnser eidgen. gesworne pünde das luttent vnd sagen vnd die wir ouch darumb begerent zu verhörent.

2. Vnd ouch das die Höff pfäffikon vnd wollrow von vnser von Zürich Handen In anderm füge nit gelassen worden sind, denn also, die zu habent, ze bruchent vnd ze nuzent, wie die von vns gebrucht, gehept vnd genuzet worden werent nach sage des articels In der selben richtung begriffen; vnd by vnser der von Zürich Innhaben sölicher Höffen wir das Hus wedeswil vnd die von richteswil by dem, wie das In vnser antwurt vnd nachrede stat, beliben lassen hand, des alles, vnd wie wir das In den vordrigen vnd diser vnser geschrifften anziehent vnd sunderlich vnser eidgnoschafft geswornen pünde, die unwandelbar vnd unuerfert gehalten werden söllent zc., vnd ouch nach wisung des selben articels getruwen wir schaffner des Huses wedeswil, die von Zürich vnd richteswil so vil rechtlichen mögen ze genieffen, das Ir der gemein vnd die Zugesetzten vnser lieben Eidgnossen von Switz vnd die von wolrow gültlich oder rechtlich von Frem fürnemen wisint, vnd das sy das Hus wedeswil vnd vns von Zürich vnd von richteswil by vnserm herkomen vnd dem vnsern, wie obgenempt vnd In andern vnsern geschrifften das stat, one sölich Inträge vnd nünwung beliben, vnd vns von richteswil vnser gemeinwerch mit den von wolrow bruchen vnd niessen ze lassent, wie wir von richteswil vnd von wolrow vnd vnser beider vordern das mit einander von alter her gebracht vnd genossen hand, vnd als och von beiden dörffern darIn offen weg gant, vnd och nach wisung spruchbrieffen die von gemeinwerchen vor langen Jaren her sagen.

3. Vnd wir schaffner von wedeswil, die von Zürich vnd die von richteswil setzen mit den vordrigen vnd diser vnser geschrifften das also zu recht mit vorbehebung, ob von vnserm widerteile Schit nünws Ingetragen werden wölte, das wir darzu vnser antwurt



geben möchten, und das uns unser kuntschafften gehört werdent und die In das recht koment und das wir ouch zu unserß wider- teils kuntschafft geredt lassent werden, und ouch brieff und was wir In das recht zu legen habint, von uns ouch In das recht, des nach sinem Innhalt mögen ze genieffent, genomen und empfangen werdint, alles nach wifung des abscheids, darüber von ouch dem gemeinen und den zügesetzten gestellt. Und dises zu ge- zügknusse So haben wir obgen. von Zürich unser Statt Secret Insigel lassen trucken in diß vorgeschriben unser beschliessung zu ende der geschriff In unser und unser obgen. Zügewandten namen. und ist das beschehen off zinstag von sant Mathis der Heligen zwölffbottentag Anno dmi M cccc lxx<sup>mo</sup>.

Concept. Staatsarchiv Zürich: Acten Wädenswil.

